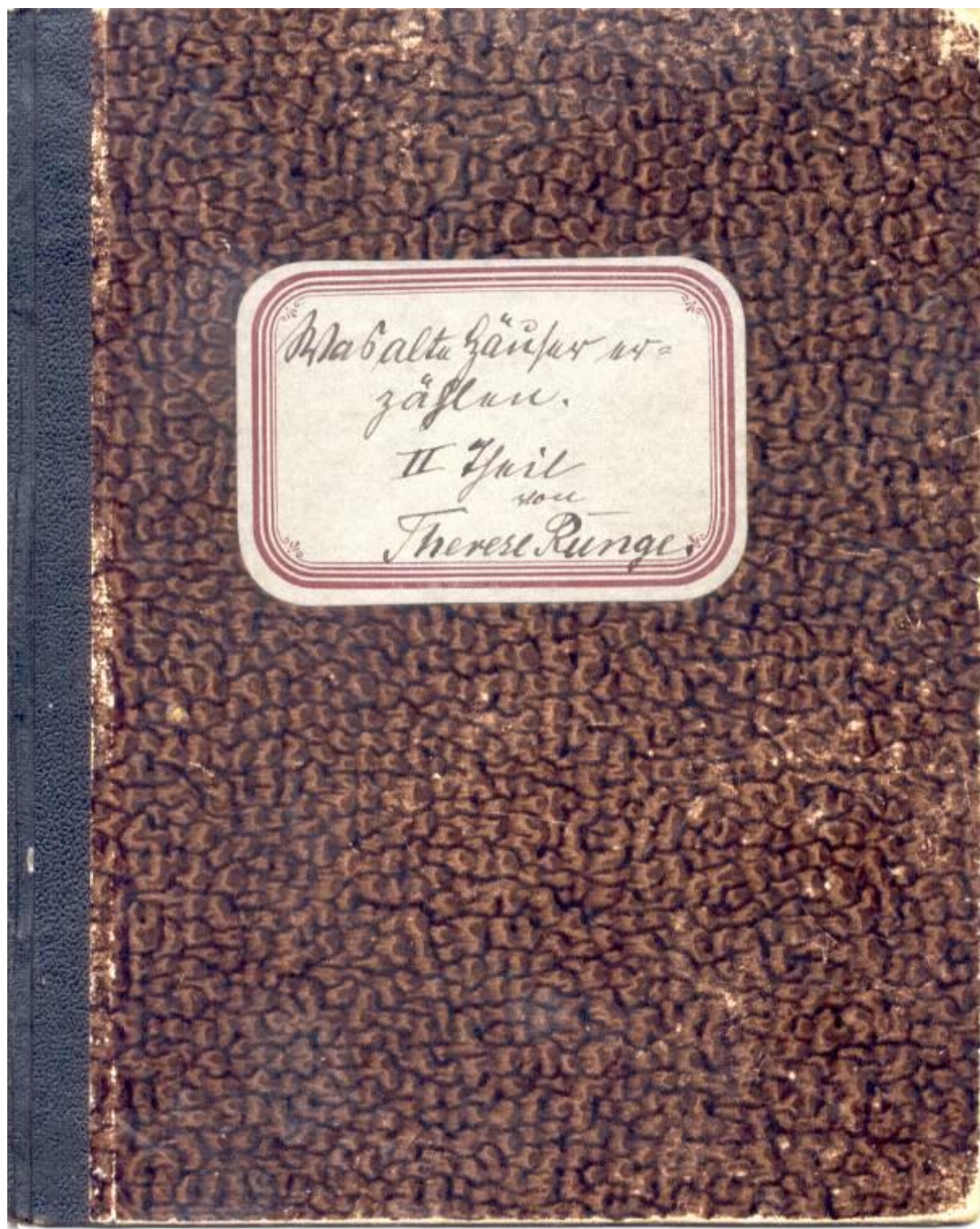




Was alte Häuser erzählen.

Rückblicke auf überlieferte

Gedächtnisse
aus dem Leben der
Familie Runge

II Teil

von

Therese Runge.

Worms.

Dieser zweite Teil der Lezählungen
ist aus Erinnerungen von Familien-
angehörigen, aus Tagelängern und
den Mäthen von Rosegarten, Petrich,
Heberlein und Giesebrecht, so wie aus den
Lezählungen des Malers Philipp Otto Runge
zusammengestellt worden.

Charlottenburg, Ostern 1911.

Therese Runge.

Was alte Häuser erzählen.
II Heil.

Das Haus in Wolgast.

„Marine beschwört der Knappen Heringbräuf?
Der Hering ruft stets den alten Tod zu Hülfe,
So heilt mit ihm das weiße Ausrufwort,
Und kommt der Kiez mit, will von seiner Seite
Den Feinde zeigen, was er ihm vorrang,
Schlicket er nicht, als ein verödet Land,
Und steht der Garten lauter friße Gräber.“
Ernst von Houwald.

Der Hering! nun setzt er die alte Jarzoge:
Statt Wolgast zu gewisst mit vielen
Anerkennung für den, maßt sie zu der Zeit,
als Nicolaus Runge von seinem Vater:
jauch zu Lobbe für den Kern, um es
Zusammen sein Glück zu messen.

2.

Die alte Stadt war schon im 12. Jahrhundert
 stark befestigt und der Sitz der Herzöge.
 Die Chronik meldet: „Am 18. December
 1557 eine große Feuersbrunst auf dem Wolgaster
 Schloss gemessen, in Folge dessen der Pfürst
 seine Pringen nach Greifswald auf die Univer-
 sität pfickte, woher sie dem Fürsten von
 Jacobus Ringe umgasse. Das Schloss wurde
 jedoch wieder aufgebaut, die Herzöge von
 Pommern und Wolgast prosperierten
 weiter bis 1625, in welcher Zeit die Wol-
 gaster Linie erlosch. Im 30jährigen Kriege
 wurde Wolgast wieder stark zerstört,
 Pommern blieb bis zum Ende des selben
 der Hauptstützpunkt der Pommern, die
 ging nach dem Westfälischen Frieden
 Herzogtum in Westpreußen über.

Nach dem Tode des Großen Kurfürsten
 war dessen Sohn Friedrich III auf dem

3.

von gefolgt. Sein Reich wurde unter ihm
 zum Königsreich erhoben und er wurde
 am 18. Januar 1701 als König Friedrich I. in
 Preussen gekrönt. Er setzte dem Kaiser
 Carl Leopold I. für die Unterstützung der Königs-
 mächte seinen Trübsand gegen Spanien
 zugesagt und entsandte seine Truppen an
 den Rhein. Während dieses Spanischen
 Erbfolgekrieges trübsand der Kaiser
 Peters der Große von Russland gegen
 Carl XII. von Schweden und er wurde
 als glücklicher Trübsand für Vorposten
 und das Land setzte unter dem Königs-
 mack mit diesen Gemüthsigkeiten
 immer zu leiden. Die Trübsanden wurden
 gegländert und abgebrannt mit einer Wolke,
 welche von den Russen eingenommen
 war, wurde gegländert und am 27. März
 1713 auf Befehl Peters des Großen vollstän-
 dig zerstört und wiedergebrannt.

4.

Die Petrikirche sollte aufgelegt, gestrichelt werden,
 sie wurde aber dann ausgemauert, und
 auf der Höhe folgte Georgs Pfalz wurde ein
 Raub der Feindman.

In diesem Jahre kam Friedrich Wilhelm I
 in Preussen zur Regierung. Er besetzte Vor-
 pommeren und kam 1715 zum Könige mit Schweden.

Im nächsten Jahre zu Stockholm
 im Jahre 1720 kam der kaiserliche Heil nach
 Vorpommeren bis zur Peene zu Preussen.



5.

„Gott, dich loben wir, die wir in langen Jahren
 das Messer immer noch mit freiem Grimm ansetzen.
 Jetzt ruft uns Muth mit verzweifelter Begier:
 Gottlob uns sind in Ruf; Gott sei Dank dir!“
 Johann Frank.

In den Kropfen zu Wolgast geschah es, die
 Bürgerfrauen nach dem Träumen, das
 Messer zu schärfen, kein Festen mit äußerster
 Fülle ist mehr zu finden. Das Kriegswort
 hat endlich der Hart den Rücken gekostet.
 Manches Gebet wurde sich tiefstem Herzen ge-
 sprossen: „Gott verhüte dich, wassona um
 von dem Uebel des Krieges.“
 Ja sogar Lebensfrohe Geister zeigten sich
 müde nach dem Jammer und Nuzen in
 der Mauer der Stadt.
 Nicolaus Dörge fand bei seinem Zimmer-
 meister ein reiches Feld der Thätigkeit.
 Es gab wenig zu thun, Häuser zu bauen

6.

sich aufzuheben.

Als Zandels fast bekam Wolger bald wieder ihre Bedeutung. Die Kräfte boten im Laufe der Zeit wieder einen erhellungsmäßigen Einblick, die Tugenden der Kräfte wieder mehr und mehr vermischt. Aber das nicht so sehr. Die Zandels fast wurde ein wieder reichhaltig, admettal der Vergessenheit und blieb ein Stück. In jeder Hinsicht der Blick und eine Erinnerung an die Zeit und die damit folgende Verwirrung. —

— Kosegarten schildert den Blick seiner Zeit:
 „Geruch, grangute, stetigliche Trümmen.“
 „Hinter sich liegen, angegriffen von Gräuel der Verwirrung. Ringumher, auf dem großen unheimlichen Platz ist alles Hinklängen und Chaos. Das herrliche Trümmen Lösser tief in den furchigen Furchen, Überbleibsel von Gemälden und geistigen Gemälden. Ziemlich viel Spiel mit dem Gemälden,

7.

Spilb in die Mäneru sinien leben die
 Kinder der Armut siß Zöken gegraben
 unt pflanzten da, vor Hürn unt Tönnu-
 spinn sißet, is arbeitssames Leben sin.
 Erregentes Contrast zwisschen den Fürsten
 der Hergangzeit unt den gegenwärtigen
 Nachfolgern in isem Gebiet. Im Mout-
 spinn ist ab ein gräßlicher Anblick."



Nicolaus Runge sißte sißst most bei
 sinem Meister. Er wurde bevorzugt,
 weil er Geschick unt Fleißent setta.
 Da er ein lebendiger Mensch war, pflanzte er
 siß bald an junge Leute an. Im frohlichen
 Hergang ging es Kunitztag nach dem
 Fischberg, wo in einem lichten Saal
 Gesellen der Jugend zusammekamen.
 Da wurden lustige Spiele aufgeführt,
 frische Künste gespielt, Lieder
 gesungen.

8.

Am Abend wandert man in stimmungsvoller
frühgegneter Reiser nach Zeuz.
Ein süßes frisches Mädchen Marie Elise
Hagemann gefiel Nicolaus bald sehr und
wurde seine Liebt. Sie war die Tochter des
Schäfermeisters Hagemann.

Nicolaus setzte viele Aufmerksamkeiten
für das schöne Mädchen und setzte seinen
Lohn an das kleine Fräulein des Schlosses.

Ein zierliches Hüßl setzte er ihr geerb-
et, die Lohne sein ausgeputzt mit kleinen
Quadratöffnungen. Darüber stand das
Jahr ihrer Verlobung: anno 1727.

Erzant sagte er zu ihr: "Marie dein Kopf
ist wie ein lüster Samt, ich denke, wenn
du stündlich sitzen darfst immer einen Rocken,
werst du nicht stündig stinken, um du mich
denken."

Es dauert nicht lange, da mußte Nicolaus
in seinen Felsen den Meister und Jung

9.

ein selbstständiges Geschäft an. Als Zimmer-
meister konnte er nun aus seinem Geis-
tamt gründen.

Im Jahre 1715 begann man die Petrikirche
nieder aufzubauen und hierbei setzte auch
Nicolaus seine Arbeit. Hauptsächlich waren
aber der Sporn bis zum Aufsetzen der Spitze
auf festig gestellt. Was zu dem Kirchbau
nötige Holz wurde fast alles geschenkt.

Man sandte ab und zu: was wird die
Spitze auf den Sporn bringen?

Das war eine schwierige Aufgabe.

Da erklärte sich Nicolaus Runge bereit
das zu tun die Arbeit würde ihm überlassen.

Es war am 31. Juli 1719 aber mühsam und
mit allen Vorkehrungsmaßnahmen mit seinen
Leuten den Sporn bestieg und die vergolde-
ten Kugeln mit der Spitze auf den Kirch-
sporn besetzten. Zell und Kler glänzten
die Kugeln in der Sonne. Nicolaus steht

10.

Josephen zum ersten Zimmer mit fort.
 Nun unten, ruft der Chor: „Nun danket
 alle Gott.“ – Sagt erst Himmeln alle
 Lärner von Wolgast, die dieser Krönung
 des Holzen Leibes zugehört hatten, in den
 Gesang ein. – Der erste Ruf hat
 setzt sich Nicolaus bei den Lärnern in Wolgast
 auf den voran. Der Pfälzermeister
 Hagemann spricht frohlich willkommen
 als Künigsgesellen, mit seinen Leuten
 und die Zeit. Er wird seine Liebe
 Frau Maierin. Kaiser 24. und 29. Jahr alt. (1700 g.)



„O zieh mich zu Land zurück,
 die du zum Ziel mir ausgesprochen.
 du leitest mich zu meinem Glück,
 hab, daß dich kein Weg mich sprengt.
 Rückert.

11.

Nicolaus setzte zum Aufbruch zu seiner Mutter
 gesagt, er wolle Häuser bauen, die nicht
 einfallen. Mit aller Ausdauer arbeitete
 er nun, hielt überall nach dem Rechten, damit
 gute Häuser gebaut werden. Freilich seiner
 Arbeit ist auch das Höchste und Beste für
 einen gesunden und frischen Mann, wie
 er ist. Er klagt nicht, wenn er sich öfter
 unter der Arbeit etwas ermüdet.

Er sagt sich, daß sein Leben wohl schöner Hoff-
 ungen war ihm liegt und es ist nicht leer
 zu finden. Zu Hause wartet seine Frau
 auf ihn, und ein kleines Töchterchen spielt
 vor der Thür. Wenn er heimkommt und
 ihm das Essen auf den Tisch gebracht wird,
 und es ihm so gastvoll schmückt, dann
 könnte ihn ein König bewirten um sein
 Wohlbehagen. -

Es warzungen die jungen Leute
 mehrere Tage in Glück und Zufriedenheit.

12.

Aber, o Jemmer die kleine Dorothea wurde krank. Fünf Jahre war das kleine Mädchen, so war ihr ganzes Liebling. Alle ihre Pflegen saß nicht, so starb. — Traurig mit merkwürdig starrt Elise allein in ihrer Wohnung, wenn Nicolaus auf dem Trügelplatz war. Mir war es so einsam, so still der Sommer über. Die Hayberkinder sprangen wie sonst in der Sonne immer mit die kleine Dorothea spielte dabei, sie riefte still in der dunklen Ecke. Keinen größeren Kummer kennt das Mithras.

Das Winter kam schon, so war es so kalt. Da kommt Mutter Katharina aus Cobbe, in Holgeren, und gastlich zu Nicolaus Wohnung die Kräfte zu. Die Kälte hat sie nicht abgesehen, über das Messer zu fahren. Dem Großmutter ist sie mal wieder gewohnt. Da will

13.

Sie sag selber was von Raytan sahn.
 Nicolaus freyt sie kommen, nist freündig ihr
 entgegen: „Nüdding ein grüßtigen
 Jungen kann ich zu so fückel grüßentieren.
 Gott sei Dank! gesunt sind Mutter und Kind.
 Hi waren wir unerre, waiste Zerstaut freunt
 wolan, Sping im ich, um zu ich leus Nüdding.
 Unden Dank ist zu kommen, Gott sag'n zu.
 Nu Matting gasten ist god?“
 „Allah gesunt sein ich merlöten mein Jung.“

Der kleine Ringe, unalix am 17. Dez. 1437
 geboren mit mit so mal Freude begrüßt
 wurde, erhielt in der Taufe die Namen:
 Daniel Nicolaus. Die sterbliche wurde ganz
 dem Pönsen gewidmet, so lieb, einige
 Zeit ist er eingezogen. Die Arbeit gemein
 nach zum ich mit Gsamt für Nicolaus,
 er mußte jetzt für was er schaffte.
 Daniel Nicolaus sollte einst ein Pönsen sein.

14.

Au den Sonntagun wanderten die Eltern
mit dem Knaben auf dem Zeser und
fröhlich über die Luft des Landes.

Der Kleine sprach: „Gut, wenn wir die
Fische erblickten.“ „Wahning, auf Wahning son'n
Fisch müßt ich nicht sein.“

„Ja, Leaning, das ist die ich, wenn die so
gut kocht, ab ich,“ erinnerte ihn sein
Vater, immerzu seiner liebe Frau und
Küchle für, so glücklich machte der Guck der
Knaben die Eltern.

Als Daniel Nicolaus 3 Jahre alt war,
wurde ihm noch ein Schwesterchen geboren,
welches den Namen der Großmutter
in Liebe: Katharina erhielt.



15.

„Wenn die Quentlingen des Salza sich weiter solent unrig fließt,
 das teufentfällige Gewölbe sich kräftig in einander fließt:
 Höret Leben blüß aus allen Dingen den kleinen und den größten
 Nur alles Drängen, das Reizen ist, unig Riß in Gott den Jern.“
 Goethe.

Daniel Nicolaus war Kaufmann geworden.
 Durch den Tod seines Vaters Nicolaus waren
 die Eltern im Stande, ihm ein tüchtiges Vermögen
 zu vererben, so daß er neben der Berufsausbildung
 eine Pflanzung gründete und ein eigenes Haus
 in der Kronwies-Kraße in Waegast besaß.

Wenig später war dem Tode seines Vaters war,
 heiratete sich der 25jährige, kräftige, gesunde
 und unternehmende Mann mit der fast
 gleichaltrigen Magdalena Dorothea Müller,
 einem feinfühligem und sinnigen Mädchen.
 Die Hochzeit war am 14. October 1762.

Wenig später war ein junges Paar von der
 Wiese kommen, wo sie sich Trau und

16.

Laban gelobt ihm seinen Gabmstall an-
 licher Hütte gepflanzten Laban:

— Vater Nicolaus drückt ihm die Hände,
 blickt in die blauen Augen des Kindes.

Wenn wir ihm nur Gutz. frucht an
 seine Güter, an sein liebes altes Vater-
 haus. Einem Nachkommen des selben der treue
 Tugend des Vaters! Hat er das gelobt?

er schüttelt! Gaffelt hat er in der letzten
 Stunde. Wollte er einmal den großen

Weg verlassen, so hat die Erinnerung
 an sein Vaterhaus ihn immer noch zurück
 gebracht dem Hinein zu. Deswegen will

er seinen Kopf bei der Erinnerung seines
 eigenen Lebensstandes nicht ohne diesen
 köstlichen Platz lassen lassen. Er legt

ihm auf die Brust seine Hände: „Gut
 mit Gott mein Kopf!“ so sprach er

mein Vater zu mir, so sprach ich heute
 auf zu dir. Gib du den Tugenden weiter

17.

an Generalisiren, die nach der Komman-
naden. An Gottes mit der fluten Regen ist
alles gelagert! Laiba traun mit bunnesa
die ein gütes weibes Herz ohne Falppheit.
Was soll der Frömmten bei allen Rungenst
bleiben. Denn Gott sieht das Herz an.
Küncke dein Herz nach dem Herzen Jesu,
deines Zeilendes!"

Im Königrich Preussen wurde nach dem
siebenjährigen Kriege 1763 der Friede zu
Hubertusburg geschlossen. In der darauf
folgenden Friedenszeit war Friedrich der
Grosse sehrthätig bemüht, sein Land von
den Mängeln der Kriege zu heilen.

Er ließ die Schulen ausgebaut und ausgebaut,
die Institute für Bildung, Gewerbe und
Handwerk erweitert.

Daniel Nicolaus wirkte als Kaufmann
und Hoffmeister der Universität in Jena.

18.

Gespähta, den das Fräulein weisse langer
Kriegszeit vorbeigeführt hatte.

Der Jendel und Markes blühte zusehends
auf, und sein Vater hatte die Freude noch
zu erleben, wie sich der Moßkaut seines
Tosens meiste. Er starb am 18. Dez. 1766, zu-
früh für seine außerordentlichen Gaffan-
kraft und rasche Tätigkeit. Nach seinem
Tode nahm Daniel Nicolaus seine Mutter
zu sich. Es waren diesem schon drei Töchterchen
geboren, und Großmutter und Mutter
hüllten sich in die Pflege derselben.

Nachdem nunmehr Daniel Nicolaus aber
noch acht Kinder geboren, die Namen
aller Kinder mit die Geburts- und Tode-
tage folgen:

- | | | | |
|--------------|-------------------|---------------------|--------------|
| 1. Marie | geboren 14/8 1763 | gestorben 23/3 1839 | 73 Jahre alt |
| 2. Elise | " 30/10 1764 | " 1810 | 46 " " |
| 3. Charlotte | " 25/6 1766 | " 1784 | 18 " " |
| 4. Daniel | " 29/11 1767 | " 1856 | 89 " " |

19.

5. Anna Christine geb. 21/10 1769 gest. 1827 - 55 Jahre alt
6. Jakob " 12/8 1771 " 6/8 1811 - 40 " "
7. David " 19/7 1773 " 1843 - 70 " "
8. Gustav " 18/12 1774 " 1777 - 3 " "
9. Philipp Otto " 23/7 1777 " 2/12 1810 - 33 " "
10. Carl Hermann " 12/1 1779 " 13/6 1863 - 84 " "
11. Gustav " 13/12 1781

Die Kinder sind aufgewachsen bei strenger
Erziehung. Die Zeit war durch die Kriegsjahre =
vielen eine sorgenvolle Jahreszeit, und das
ganze Leben hatte noch einen kranken Zug.
Die Mütter waren das Ringen um ihre
Erziehung genötigt und an harte Arbeit.
Daniel Nicolaus hatte einen kranken Charakter.
Er verlangte auf von seinen Kindern,
daß sie im gewöhnlichen Leben ihre Pfülgig-
keit haben und was veräußert ist, für
für die Zukunft zu versorgen. Die frühesten
Zeichen war abten des vollen Jähres in Frömmigkeit

20.

und bei späteren Spielen. Das Osterfest
genossen sie in der Hofpfule voran Rektor
daneben Rosengarten war. Dieser war auch
von Eltern besucht, wofür Aufseher
allein, was die Kinder ausing im Grunde
schon von Kaufmann sehr warafol.

Die Knaben Daniel, David, Jakob, Carl Hermann
und Gustav waren gepintet frohlicher Natur.
Philipp Otto war etwas schwächlich und setze ein
Arms getaukannelltes Gemüth.

Die Knaben brachten nach Spielplatz im
Spiel umher und waren oft auf Fesslingen
auch nach der alten Klopferine. Jedes Tag
kam Jakob und David mit dem kleinen
Carl Hermann unter Felsen und fränti-
gen Gassen nach Hause gefesslingen, und
letzter war viel sehr in der Gasse einen Fels,
dan sie in dem alten Gemäuer gefesslingen
und getölet hatten. Die Mauer so
schon kleinen Knaben glückten vor

21.

fründiger foraging, das Zaar las lockig
 imter der Mütze jarmor. Kostant da
 mor der Mutter, die Bröder im Gefolge, die
 sygäfling von der Jagt syndelta von seinen
 Eignen. Haben der Mutter stant der kleinen
 Philips Otto, las immermaut auf Carl
 Hermann mit dem Elid in der Zeit,
 ging still dem bei Kite mit spinn zierlich
 mit täuffant, äfelig seinen Bröder mit
 dem Elid in Paris aus. Diefes kleine
 Bildniß wurde man zuerst auffmerksam
 auf das Talent, welches in dem Knaben
 steckt. Die Mutter freute sich darüber, sie
 war selber sehr begabt in allerlei Künsten.
 Wenn sie am Faustas saß, nahm sie ein
 ganz die Haare zur Zeit mit spinn zierlich
 in Paris Linnen aus, auf die Filzstiche
 mannes Vorübergehenden wurde in
 Gessinnigkeit aufgeschnitten mit über-
 wachte Kinn die Ofenheit.

20.

Philipp Otto hatte ihr Köpfe tüchtig abgesehen
 und von der Mutter die Legerung geerbt.
 Er war früher besonders auf Herzgemessen,
 geboren in dem Jahre, als ihr traizäufiges
 Köpfchen Carl Gustav starb, hatte sie von
 Anfang an eine ganz besondere Liebe für
 das Kind. Rosegarten sorgte dafür, daß der
 Knabe Privatunterricht in Geometrie und
 griechen bekam, der ihm von einem
 Zimmermeister und einem Malerentw.
 Meister erteilt wurde.

„Daniel Nikolaus mochte von Tüpfeln und
 Wisseuffast nichts wissen. Eine aufgeweckte
 Frömmigkeit waltete in seinem Geiste.
 Die Bibel und der Katechismus waren die
 Bücher, an denen festgehalten wurde.
 Außer den zum gewöhnlichen Lebensbedarf
 nötigen Hauswissen, betrafte der
 Vater in seiner Herständigkeit die übrigen
 Wissenschaften, als Weiterbildung und Weiterbildung.“

23.

Zum Landel zu gemerklichen und
 nützlichen Lärnsarten wollte er
 dafür alle seine Söhne eingeordnet wissen.
 Nicht minder war sein Lärngewort.
 Seine älteste Tochter Marie war ganz die
 Tochter des Vaters. In späteren Jahren
 war auch sie nur für alles Praktische zu
 haben. Wenn die Mutter in ihrer Freu-
 schlichkeit für die Tugabildung ihrer Söhne
 mehr wirken wollte, stand Marie ihr mit
 dem Vater gegenüber. So ~~war~~ Lärns-
 anstalten zu sein, wozu Vater und der
 Pfarrer mehr dafür sorgte, tüchtige
 Knaben zu erziehen und Gesezger
 nicht nur mit der Mutter im Hause für
 die Tugabildung und brachte die Sa-
 gung zum Vorschein, die in den Händen
 heimkehrte. Mit seinem Uistatstand
 verstand er den Vortritt zu pfücken.
 Beim Geburtstage der Eltern oder ein

24.

Festtag kamen, so richtete er allen Kindern
 Geschenken, die sie den festlichen Feiertagen
 sagten. Er setzte in den Rüngesthen Büchern
 besonders begabte Tüfeler."

— Sehr glücklich waren die Eltern, als
 im Jahr 1784 der Pfarrer Jakob Christian
 Hellerwig zu Gross Helle und Lüdersdorf
 in Mecklenburg in die Gegend ihrer Tochter
 Elise auftrat. Er war ein tüchtiger
 Landwirt und er kam vonwärts.
 Als 1791 der Pfarrer abtrat, verpachtete
 er zu Johann des selben Jahres von dem
 preussischen Grafen Hahn auf
 Barendow die Güter Preetz, Salow,
 Breerwitz, Parnelow und die Bauerhöfe
 Koga, Passow und Schwanebeck in Mecklenburg.
 Das Hohn von diesen Gütern wurde
 meist nach Wolgast gebracht und auf
 der Pforte des Künigsmarsches
 laden und verkauft.

25.

Daniel Nikolaus besuchte seine Foster
 Elise in Plectzöfthar, wo Hellwigs wohnte.
 „Als Philipp Otto 14 Jahre alt war, nahm er
 ihn auf einen solchen Lärnschritt mit.
 In Stolpe, wo sie über die Peene setzen mußten,
 fiel ihm ein großer Lärnen. Die Krankheit führte
 den Knaben vermaßen in die Kammern, daß
 neun monatliche Krankheit die Folge war.
 Der gute Dr. Ballhiser, der seine Arzt und Freund
 des Küniglichen Zerstos, hat für die Heilung,
 was in seinen Kräften stand. Aber immer
 gäßlich blieb dem kleinen Knaben sein
 Leben lang die Plage seiner Mutter.
 Das kleine Fraun spricht es in einem
 Briefe aus jener Zeit:
 „Ich war sehr krank und sagte nicht, daß
 ich noch leben könnte. Es war mir ein
 nicht daran gelegen, weil ich glaubte, es
 würde Niemand sonderlich daran gelegen
 sein. Die Augen waren mir schon zu.

26.

Da fielte ich, daß sie Gemant über mich sagte.
 Sie warfte meine Augen auf und ab über
 meine Mutter, die über mich weinte.

Von diesem Augenblicke fängt mein Leben
 erst an, in dem Augenblicke überfiel mich
 die Furcht vor dem Tode. Sie klammerte
 mich an der Todesangst an meine Mutter
 und ihre Liebe riß mich wieder in's Leben
 zurück, und als ich besser wurde und ins Freie
 kam, war es mir, als ob alle Lücken und Leiden
 mich wußten!"

«Der Mutter warmer Liebesblick that gleich
 der Frühlingssonne lebendiges Leben des
 Wintes gemacht.» — Die Eltern dankten
 Gott, daß ihr Kind am Leben blieb. Noch
 war die Wunde frisch in ihrem Herzen
 von dem Tode ihrer 18jährigen Charlotte.

In vagen Gedanken lebten Daniel Niclaus
 und Magdalena Dorothea mit dem jungen
 Kaufmann Homeyer in Weggast.

27.

Es war ein Prediger Sohn aus Sauskow bei
 Temmin. Mit zwölf Jahren war er schon
 Lehrling in der Sonnenschmiedschen Zaudling
 in Wolgast geworden und hatte jetzt ein
 eigenb schnell aufblühendes Geffäst, hatte
 viele Mittel und machte ein großes Geschäft, in
 mehreren große Feste gefeiert worden.

Daniel Nicolaus trug wie alle Männer
 der vornehmen Gesellschaft Perücke mit Zopf.
 Ein langer brauner Rock mit roten Ärmeln,
 Kniefalten, schwarzen Höschen und
 Kniehosen, war eine stattliche Ge-
 spinnung. Bei jüngeren Leuten wurde in
 dieser Zeit die Mode, einen Zopf zu tragen,
 abgelegt. Das ärgerte sehr der Vater, als
 sich seine Söhne sich den Zopf abspinnen
 ließen. Den Knaben aber war es lässig,
 wenn beim Spielen von den Fräulein
 an den Zöpfen gezogen wurde, und
 als die meisten Knaben die Zöpfe abspinneten,

28.

mochten auf sie nicht länger damit sein. —
 ihr Schicksal blieb den Kuaben lange im
 Gedächtnis. Es war eines Tages in Wolgast
 große Aufregung. Daniel und Carl Hermann
 kamen gerade von einem Spaziergang bei dem
 Schlossbrunnen. Da rief plötzlich eine
 Fußwache die Kräfte zusammen und rief war
 dem Postkutsch zu der Kutsche. Bald darauf er-
 schien sie in der Stadt eine Kutsche; die — mit
 Leuten und Leuten. Die Kuaben liefen
 nach der Post hin zu sehen, was es giebt,
 sie danken es ist ein so großer Aufbruch.
 Da sehen sie die Kaiserin: der König
 von Schweden ist gekommen. Das meiste
 auf sie einen großen Eindruck.
 — Weil kürzlich hatten sie von den
 Erzählungen des alten Hägilds Granow.
 Dieser führte von vielen Taten für
 Daniel Nicolaus in der. Er war ein
 goldglänzender Mann, der der Häufmann

29.

alles anstreute und es wurde von der ganzen Familie sehr geachtet. Die Töchter saßen viel bei ihm und ließen sich von seinem Wissen erzählen.

„Jô,“ sagte er, „abunî vôr ăg de fctă bi Pyamim miru, Jô fărut so mi Căpitana di Cosaco, vôr kôg, farvut mi kîunt Tîggyer Granow seggen.“ — Der 7 1/2 jährige Carl-Hermann mußte dem Vater aus der Kammer sein vespennenen Prostocker Gütting vorlesen, was er schon recht gut konnte.

Einmal legte er die Handschrift von dem Toten Freundschaft des Großen. Der Vater pflegt bestürzt auf den Tisch, und als der kleine Junge beäugt wie man immer möglichen Lesefluss zurückführt, sagt er:

„Aa min Jôhn, di wann ik mi, ômer ab nof ab von vôr.“ Dann merkt er das Zimmer mit den Worten: „Furab vâg nu fôllppu Nivl, ômer imo fall't jô nit ab angôn, mi môtan ffun d'ff sin!“

30.

Auf die Bräutigam des alten Hollenmarks
gelesen, von dem auch ein Gustav
Adolfs Laise eingepiffte wurde, hat
Daniel Nicolaus dem noch lange auf
das Wasser hinaus geblickt.

In dieser Zeit war es zu aller Zeit
Köregarten der Stadt, er wurde Pastor
in Altkirchen auf Rügen.

Die Kinder waren besonders viel
an dem geliebten Lese. Der fünfjährige,
malen er auf ihre Erzählung gesagt
hatte, was für ihr ganzes Leben man
inpfützbarer Markt.



„Was lustigen Mut zur Arbeit trägt
und rief die Arme hat leucht,
sich durch die Welt noch immer schlägt.“
Tich.

31.

Die Zeit kam heran, worin die Köpfe
ihren zukünftigen Lauf ergreifen und
sich in der Welt einzufinden sollten.

Carl-Hermann wollte Landwirt werden.

Der Vater hatte erkannt, daß sein Künigser-
sohn Hellwig ein sehr tüchtiger Mann war,
und die vielen Kornlieferungen von den

Grütern bewiesen, weshalb er in
der Landwirthschaft hatte. Deshalb kreierte

er seinen Sohn zu diesem am 24. Juli 1794

nach Pöetz, damit er dort die Landwirthschaft
erlernte. Er war 15 Jahre alt, sein Künigser

Elzabe 30 und sein Künigser 50. Er war ein
reifes Fied der Thätigkeit, diese vielen

Grütern zu bewirthschaften. Die drei

Bauernhöfe wurden eingelegt Güter

vermehrt und so waren also 7 Orte

mit großen Ländereien, die zu bewir-
thet waren. Sie lagen alle in

der Nähe der kleinen Stadt Friedland i/Preuss.

32.

Von Moswitz setze Hellwig in Pütz.
Der junge Carl Hermann konnte sich
nicht bei seinem Pflanzger lassen, und seine
Pflanzger liebte ihn sehr. Es war sehr eine
schöne Harzorgel für ihn, und seine
stetigen waren sehr zu finden derer.

David hatte eine Landwirthschaft
erlernt, setzte sich bald marlobt mit der Tochter
Sophie des ehemaligen Gutsherrn Otto
zu Neubrandenburg und war der Herrin der
Lage, die Gutsherrin Heddenin, seine Braut
und Ludorf und der Herrin Frau 1812
Werbende in Mecklenburg zu gehen.
Seine Hochzeit war am 25ten November
1801. David war ein sehr liebender und
freundlicher Mann, der Gutsherrin
ganz hatte. Er hatte ein sehr gastfreies
Leben. Von den Kindern der Herrin
gingen 7 Töchter und eine Tochter nach
Amerika und 3 Töchter blieben hier.

30.

Ludwig, der nach des Vaters Tode im Jahre 1843 die Feste übernahm, Franz, der Theologie studierte und Adolf, welcher Medicin studierte und sich als Arzt in Friedland niederließ.

Jakob war zur Feste seines Vaters Häufmann geworden und führte die Gießerei des selben fort. Er verlobte sich mit der Tochter Friederike des Gutbesitzers Peters auf Rossow in Mecklenburg. Er baute sich ein eigenes Haus in Wolgast und zwar auf in der Ironwisch-Strasse und baute eine Tabakfabrik, die erste Fabrik in Wolgast. Am 28 Juni 1802 verstarb er. Er hinterließ ihm mehrere Kinder. Sein Sohn Hermann blieb am Leben und wurde ein kräftiger Mann. Dieser setzte später mit einem Vetter Bernhard aus Hamburg zusammen eine Eisengießerei und Messerfabrik

34.

in Berlin war der Braunschweiger Herr.
 der Sohn von diesem Hermann, Friedrich
 Hinrichs Lauffay, war als Beamt in
 Westpreussen und lebte zuletzt als Geheimer
 Regierungsrath in Berlin.

Jakob Runge starb schon in jungen Jahren
 noch bei Lebzeit seines Vaters im Jahr 1811.
 Sein Auktum war in Wolgast in jungen Jahren,
 es hatte für die Armen der Stadt viel Gutes
 gethan.

Herr Runge's Tochter verheiratete sich die
 Witwe mit dem früheren Geheime
 der Zollverwaltung Landrath Friedrich Neumann,
 der ein eigenes bedeutendes Geschäft in
 Wolgast gegründet hatte und großen Reichthum
 erwarb. Seine Tochter von diesem Lauffay
 verheiratete sich mit dem Rittergutsbesitzer
 Horschandt auf Exumin.

Wen der Vater zu Kaufmannsstand
 ja ganz besonders schätzte als Kaufmann,

35.

der für den Fortschritt der Kunstwerke war, so
 setzte er sich ganz ein, daß sein ältester
 Sohn Daniel dieselben ansehe. Er setzte ihn
 schon in jungen Jahren nach Hamburg in die
 Lehre geschickt, wo er so weit gebracht
 wurde, daß er im Jahre 1790 mit Hülsenbeck
 zusammen ein selbstständiges Geschäft eröffne-
 te, wobei der Vater ihm bedeutende Geld-
 mittel zu kommen ließ. Daniel war ein
 sehr begabter Mensch, aber der Kaufmanns-
 stand war nicht ganz der gesuchte für ihn.
 Zwischen Lautevitz und Kaufmanns-
 stand setzte sich Philipp Otto zu schaffen.
 Eigene Lust gab keinem den Vorzug.
 Da aber sein prächtiger Körper den Ansehens-
 gen der Lautevitz noch mehr ansehnlicher
 gemacht haben, fiel die Entscheidung zu
 Gunsten des zweiten. Nachdem er in
 Wolgast mit seinem Bruder Jakob die ersten
 Vorlesungen im Handel gemacht und in die

36.

Kaufmännische Leiseführung eingeweiht
war, trat er im Mai 1795 in das Comtoir
von Rünge u. Hülsebeck in Hamburg ein.
„Aber damit zugleich trat er ein in einen
Geistesgenuss, der in der Kunst der
Müllergasse einzigartig da steht.
Es war der Perthes - Speckter - Pressersche
Kreis, der eine ununterbrochene Flacknung
in allem Hab und Gut mit geistigen Ge-
müthsymptomen charakterisierte, der
auch Daniel eingeführt. Perthes selbst nennt
Daniel „einen der geistreichsten Menschen,
den er je gesehen habe.“

Alle waren sie jüngere arbeitssüchtige Leute,
durchsinnige Freimänner, die in
ihre Zeitvergnügen darin faulen, sich den
gemeinsamen Lektüren philosophischer und
poetischer Werke Hautes mit Homers
fortzubilden. Ein neuer Geist kam in
ihre Reihen, seitdem Perthes 1796 einen neuen

378

Lehrsaule öffnete sich mit Karoline
 Claudius verheiratete. Jakob und Vater
 Claudius brachten sie fünfmal das Evangelium
 wieder zum Vordring bei den jungen Mann-
 schein, die sich die Köpfe zu sehr mit Philosophie
 belasteten. — Große Geister und
 Väter belachten mit ihren Schriften damals
 die Welt. In Weimar beim Herzog Karl August
 lebten Goethe u. Schiller, Herder, Wieland,
 Lessing und aus Berlin aus wirkten Alexander
 und Wilhelm von Humboldt.

— Aus Hamburg setzten Daniel Nikolaus von
 seinem Sohn Daniel und Philipp Otto
 Briefe erhalten mit der Bitte zu erlauben,
 daß Letzterer sich ganz der Malerei erga-
 ben dürfe. Obgleich der Vater dafür
 gar kein Verständnis hatte und nicht
 davon wissen wollte, setzten er pflichtlich
 doch dem Knaben Philipp Ottos nachzugeben,
 und dieses war 1797 auf die Malerakademie

38.

nach Kopenhagen gegangen. In dieser
Zeit war unter vielen andern Kindern
ein zukünftiges zu einem großen Familien-
bilde entstanden, auf dem der Maler
die ganze Familie Künze darstellte,
wie sie ihn mit seinem Bruder Daniel
bei der Zimmerkassenausführung. Es war
sein Bruder Jakob für eine breite
Mantel seinen neuen Zimmerzugtafel. —

In Wolgast setzte sich neben dem Künze-
schen Vöhrungsfäß das Homeyer'sche
Fäß neben ihm und Homeyer setzte einen
großen Fäß in den Künzen. Er setzte eine
neue Tischkassette gegründet, auf welcher
er allein 23 Fäßzüge bauen ließ.
Aufsah erhielt er den Titel Commerzienrath,
seiner Frau war die Künze, von Frau
Frieder Kötcher in Koga.
Bei der Kaiserin'schen Tugend gab er an

39.

seinem Geburtstage am 31. Dezember ein
 großes Fest, an dem auch Daniel Nicolaus
 mit seiner Familie theilnahm und sehr viele
 Freunde aus der Stadt und Mezzago. Dabei
 soll es sehr vergnügt zugegangen sein,
 man sah es nicht nur 12 Uhr für merkwürdig
 gefunden, um neuen Jahresbrut noch aus-
 den alten Gläsern zu trinken. Diese un-
 ter das Pflegen und mit neuen Gläsern
 auf eine neue glückliche Zeit aufzusetzen
 und getrunken. So sieht es gar nicht
 gar keine Gläser in Wolgast.

Im April 1801 kam Philipp Otto wieder
 nach Wolgast zu seinen Eltern.
 Die Väter = beglitten Frühlingsferien
 und die Erkenntnis, dass in Kopenhagen
 nichts mehr für ihn zu lernen sei, setzten
 ihn nachtraben. Er wollte nach Dresden,
 blieb aber noch einige Wochen bei seinen Eltern.

40.

für ein solches Lied malte er in der Zeit.
 Die fugeländer sahen auf alle pfeffer
 pfeffer Lufflag gelegt. Fast wäre ein
 rind der Ringerchen pfeffer „der Laif“
 benannt, davon betroffen worden,
 malte sich in einem zugehauenen Gassen
 besamt, fäthte nicht Hägitan Granow
 noch im letzten Augenblick das Ocker-
 den geklagt mit pfeffer nicht das Mite
 geküßt. — Da malte Philipp Otto ein
 ein pfeffer, den ein gefangen war
 Laif aus dem Ketzten springt, während
 er noch mit der Zeit davon greift.
 Im Hintergrund ist die Quäpfe auf
 die Rinde und die untergepunktete Tonne.
 Hägitan Granow war sehr stolz, den fugel-
 der unterweist zu sein und laute kräftig
 über Philipp Otto's Lied: „So schön bist du
 ich nie, hat ich nie noch einen fugeländer
 gesehen löt.“ Vater Daniel Nicolaus

41.

ausführte sich auf über die Verfallung.
Das Bild wurde zum Gedächtnis an die
Zukunft in Tischners Briefkasten.

Im Mai 1801 küßte Philipp Otto in
Begleitung eines Freundes im väterlichen
Wagen nach Berlin. Von hier aus ging die Reise
nach frohlicher Lust zum Ort zu Fuß nach
Dresden. Mit Tisch und Tischners kam er dort
in Begleitung und von Tischners aus eine freiwil-
lige Arbeit, liest er es über Tisch zu
sprechen und zu drucken. Es wurde die Ver-
fällung zu allgeriffen Verfallungen
geführt. Das merkwürdigste Merk dieser
Ort ist eine Verfallung der vier Tages-
Fest- und Lebens-zeiten.

Manche Menschen nach seiner Ankunft
in Dresden wird er seinen Freunden
Daniel Lohmann Tischners zum Tischners
an. Das Tischners für das Tischners des
unser Tischners Tischners löst sich bald.

42.

die Tochter eines Gewerksfabrikanten
 aus der französischen Provinz in Dresden,
 Pauline Bassenge, hatte den Hünpler
 das Herz abgenommen. Da sie aber erst
 16 Jahre alt war, wollte der Vater nicht
 seine Einwilligung geben. Erst nach
 Jahren konnte Philipp Otto das geliebte
 Mädchen seiner Braut nennen. —
 Die Malerei mit Hünpl arbeitete damals
 in Dresden viel für Kaffeehäuser.
 Manuf Hünpler malte das Bildnis der
 Kaffeehäuser Inhaber. Philipp Otto allein
 hatte ein solches Bildnis, aus der
 Fassung seiner Jugendzeit aus
 seiner fleißigen Lektüre der heiligen
 Schrift den Köpfen Platz zum Aufsteigen
 biblischer Geisteswelt mitgebracht,
 und mußte nun Jahr zu Jahr mehr hinein.
 Der Daniel spricht: „Jahre spricht
 mir, Mutter sei mein Leben so ba =

43.

sorgt, da die Genuß gewöhnlich auf Be-
 maha gerichtet. Hierin quält sich Mutter
 immer mit der Thut wie in der Talauf.
 Es rucke an Kinnant so gern, und mit so
 inniger Führung, als an meine Mutter,
 denn sie allein hat mich wieder in's Leben
 gerufen und durch sie allein ist ^{lebendige} der Glaube
 an Gott in meine Tala gekommen.

Die meine Mutter schrieb er: „Liebste
 Mutter, weisen Sie sich keine Angst mit
 Sorgen, daß ich von dem großen Wege
 abzuweichen mag. Wo die Kunst nicht
 mehr und mit ungastfreundlich mit der
 innern Religion des Menschen ist,
 da muß sie sinken.“

Im April 1803 heiratete Philipp Otto seine
 Verlobung mit Pauline Bassenge und im
 September machte er mit ihr und ihrer
 Mutter einen Besuch bei den Eltern
 in Wolgast. „Wir sind immer noch“, sagte

44.

er unterwagt zu ihm, mit ihm ist kein
Unter ihm, daß nicht sein Leben für ihn
unter ließe. "In frohlicher Weise
wird die Braut im Hause der Eltern
aufgenommen. Von dort befiel er
er mit ihr mit seiner Pflegetochter
Anna-Christine, die die Gattin in
Mecklenburg. In demselben Jahre ging
er von Dresden nach Hamburg zurück,
wo er wieder mit Spektel und gelaserten
Lithum markierte.

Auf der Reise hatte er in Weimar
Gefährten Goethe kennen gelernt.
Er spricht darüber zu seiner Braut:
— "Gestern Abend traf ich Goethe, er ge-
fällt mir sehr, muß ich sagen, er kam
mit mir auszugehen und fragte, was
ich arbeite und mache. Wir haben
so die Prozeduren mit einander gemacht,
ich finde ihn sehr zu gefallen. Er wollte

45.

als einigmal das Leben, nicht durch das
 Querschnitt und sein starkes Aussehen aus dem
 Zusammenhange zu bringen, ist blieb
 aber darin, mit was es ab, will's Gott! auch
 bleiben: ist fast ihn aber nicht zu
 angesehen im Leben, was ist meine, ist
 so immer noch gesagt, daß er wohl sah, wie
 sehr es mich frust ist, nicht noch mehr selbst
 mein, sondern von Gott, was ich alle
 Dinge sind. Es hatte keine Zeit, sein
 Wagnis stand vor der Tür, und der sagte
 er: ich kann nicht davon kommen.
 Das ist das Schicksal, es ist nicht das
 am vagen Linsenspiegel.

Mit liebevoller Aufmerksamkeit sieht sie
 Philipp Otto an seinen Linsen, Gustav,
 der ein etwas symmetrischer Charakter war,
 und nicht mehr, was er beginnen
 sollte. Es spricht an ihn: „Es wollte dich
 mir fragen, ob du mit rechten Feins

46.

besteht bist, dein eigenes Jaz zu machen.
 Denn auf meine Meinung muß ein
 Mann sich selbst aus dem Kram der Welt
 seine individuelle Gestalt wirken,
 sonst kann er unmöglich sich selbst erkennen
 lernen. Lieber! Trinke nicht, daß ich mir
 dich so gar lässig vorstelle, aber du bist
 nicht am rechten Ort, wo du sein wirst,
 trinkt mir immer in, wenn du
 eintriffst mit willst von Jazandgründ
 antwort mit unwürdiger epistieren, so
 wird sich das Ziel mit der Zeit zeigen,
 auf welche du loarbeiten müßst.
 Wenn etwas davon liegt, daß die höchste
 Gesinnung mit Nation nicht ganz ver-
 loren geht, du mußt in sie vor allen
 Dingen die Treue bringen, die der
 Pny zu allem führen ist. Du trinkst
 nicht, in Jaz gut sprechen mit Jaz
 und dich selbst nicht, aber selbst das sollte

47.

Sie nicht hinteren, die hat Laffara immer
 hütlicher vor Augen zu stellen. Greibe
 mir halt, geliebter Linder, ich wachse
 an allem Teil, was du spieß und sasse,
 daß du dich um ein Mann dinst alles
 dinstplayen wirst." —

Gustav wurde Baumeister in Wolgast,
 verheiratete sich mit Elisabeth Schwenk,
 Tochter des ehemaligen Häfens zu
 Ramlow im Jahre 1812. Sie hatten
 6 Kinder: 1. Carl hießte Geologie,
 erst in jungen Jahren, 2. Siegmund
 lebte noch 94 Jahre alt in Wolgast in der
 Kronenickstrasse, 3. Gustav wurde in
 Preetz bei Landwirthschaft, hatte einen
 Sohn ein kleines Gut, dessen Sohn war
 Geograph in Berlin und der Sohn Hans
 von Lützowen ist fürmalig tot.

4. Die Tochter Zulaue verheiratet mit
 Gutbesitzer Kreuze bei Wolgast, deren Sohn

46.

Postdirektor in Cassel ist. 5. die Tochter
Johanna verheiratet einem Oskarbürger
in Wolgast. 6. die Tochter Pauline
den Leutnant Crass in Japenzin, deren
Tochter verheiratet den Hainzmann Scherping
in Wolgast.



— Friedrich Wilhelm III war 1797 in Preussen
zur Regierung gekommen und bemühte
sich durch rasche Thätigkeit für die Bildung
seiner Volkab. Die erste unumgekehrliche
Königin Luise Prinzessin von Mecklen-
burg Strelitz stand ihm darin treulich
zur Seite. Aber die Zeiten waren
schwer in Deutschland wegen der fort-
währenden Kriegerunruhen sehr
ungünstig. Die Franzosen führten
fortwährend Krieg mit den deutschen
Mächten, soforten Krieg auf Krieg.

49.

Als Napoleon im Jahr 1804 auf den
Kaisertron gekommen war, kam es
zwischen Osterreich und Rußland und zugleich
gegen diesen nun wieder zum Kriege,
wobei die französischen Truppen in
Preussen einrückten. Friedrich
Wilhelm II war gezwungen, an Frank-
reich abzufallen den Krieg zu erklären,
der für Preussen ungünstig verlief.
Bei Jena und Auerstädt wurde die
Armee von den Franzosen geschlagen.
Der König und die Königin flohen
nach Königsberg.



An Pleetz war am 23^{ten} Sept. der
Häupter Hellwig gestorben und setzte
die Witwe mit zwei Töchtern
Wilhelmine und Christine hinterlassen.
Beside baute Pfafle unter Kaiser

50.

ihres Vaters Carl Hermann die
Güter mütter. Letzterer sollte sich mit
der Zeit eine große Kenntniß in der
Landwirthschaft aneignen. Der Kauff
Mann, was er will, war sein Grundsatz
unter malla! Aus Dankbarkeit
allein schon für seine Gymnasialzeit gab er
sich die größte Mühe und war im
Reinen mit den Pflichten. Selbst
ihm viele Schwierigkeiten zu über-
winden und genau ihm Oeffnung
bei seinen Vorträgen.

Von seit längerer Zeit liebte Carl
Hermann die Tochter des Hofrath Dr.
Brückner in Neubrandenburg.

Seiner Gymnasial Marie und Philipp
Otto setzen er seine Liebe gestanden.
Him meinte er, es sei an der Zeit,
um Heinrich Brückner bei dem
Vater zu werben. Es sey darüber

51.

mit einem Kynaster Flecke und Hirsch
im November 1804 zogen ab als Jostand an
den Hofrat Brückner. Eine Kynaster
übernahm es, die Leiche mit der
Bekleidung selbst nach Neubrandenburg
zu bringen.

Frau Hellwig traf die Eltern zu Hause,
die über ihren Tod sich sehr freuten.
„Sie kommen in einem neuen Ordegelack-
sit und bitte Sie, diesen Brief meines
Bruders zu lesen und mich weißlicher
Überlegung, mir Oesterreich zu geben,
Herrn Flecke, indem sie das Kynaster
übergab. Zufrieden lächelte und
sagte: „Was war sie jetzt mit-
fallend der Hofrat von Leise.“

„Hofratensprache der Hofrat!“
Mit ängstlichem Besorgniß und sehr zu-
gleich mit frohlichem Vertrauen
auf Frau Greta und Freundschaft

52.

für mich, waga ich ab, Ihnen zu schreiben.
 Von seit längerer Zeit liebe ich Ihre
 Tochter Henrike unaußgesprochen und
 aus meines innigen Wurzelnung,
 ich bitte Sie und Ihre werthe Gattin
 um Ihre stete freundliche Genehmigung.
 Wie lange schon würde ich es gerne
 lieben Tochter meine Liebe ausdrück-
 sen, wenn ich ab hätte wagen können
 dies ohne Ihre Genehmigung zu thun.

Glauben Sie mir, daß ich nicht un-
 bedachtam diesen unstilligen Geist
 meines Lebens Ihnen und daß ich keinen
 andern Vorschlag zu dieser Verbindung
 habe, als meine vereinte Absicht
 und die feste Wurzelnung, daß ich
 ohne ihre geliebte Tochter werden,
 glück mit Glückseligkeit, aussehe.
 Ich habe für mich eine bessere
 Wohnung in Salvo, und die sie haben

33.

jährliches Einkommen setzt mich in
 die Hand, nicht mit ängstlicher Foga
 an die Zukunft denken zu dürfen.
 Meine liebe Schwester, welche Ihnen diesen
 Brief übergeben wird, kann Ihnen,
 wenn Sie es verlangen, von meinem
 ökonomischen Zustande und Einkünften
 eine genaue Auskunft geben. Sie
 könnten noch meinem geliebten Herrn
 Auskunft von meinem Vorhaben zu geben
 und sich, von deren Liebe zu mir
 überzeugt, nicht die geringste Ursache,
 an ihrer Einwilligung zu zweifeln.
 Ich bitte Sie inständig, beizustehen Sie
 mich jetzt und nie sonst mit Ihrer
 Freundschaft und Liebe.

Großer Gott! wie glücklich wäre
 ich, wenn Sie es auch beabsichtigen
 hätten. Aber wie glücklich wäre ich,
 wenn ich ^{ich} Ihnen und Ihrer Mutter

54.

Gattin seinen zumitau fliegen fünften Könnte.
 Man ungeduldig sah in Ihrer Antwort
 nutzgen. Hefenau da und daß die
 Versicherung der vollkommensten Gof-
 astung nutzgen, womit in zeitlu-
 band bin

Ihr ergebener Freund und Diener
 Plettz d. 20. Nov. 1804. Carl Hermann Punge.

— der Hofrath Brückner mit seiner Frau
 hatten den Brief zu fute gelassen.
 Mirinde noch eroban sie sich, um Frau
 Elsebe die Gänge zu brücken und ihre
 Freunde anzuspinnen über den Auftrag
 ihres Vaters, den sie liebten mit
 aufstehen.

„Aber was zu ihrem Väter,
 wo ist Heinrich?“

„Sie ist mit der Mäffe seit der Leiche,
 Mäuring“, erwiderte Frau Hofrath

53.

intem sie vilig des Gimmes warliß.
 Draußen wartilte sie dem Mäffen
 den Auftrag: „Loy so ruff ab du
 kommst ins Maufelling soll Mäff
 Mäff sie lötan und soll glück uo
 zuo kōman. du klist, Gimmes bi
 re Mäff, in dat du mi dūlig uo
 dat Gūg sißt, dat re Mint mi uig
 re fōkan intmāi sißt, liru.“

Draußen vor dem Treptower Thor
 auf der Straße sandt sie Heurike
 mit der Mäffe zwischen den Säulen
 herum. Ocker Otter kommt ihr Mä-
 ffen mit der Taffelling. Für Ockeren zist
 Heurike küß die Gläder. Sie soll die
 Mäffe in Hinglassen. Hingwie kein soz
 Gebot von der Mutter. Auf dem Gaim-
 unag siunt sie sie mit jar, so frost ist ihr
 dabei zu Nütze! Am Tollenseflusse
 entlang führt der Mag, die Kōman

56.

glitzert in den kühlen Hallen. Es sieht
alles so freundlich aus. Glück! Glück!
sprunt alles zu jubeln.

— Nun ist sie schon bei der alten Mühle,
durch das Gasschen spritzt sie dem
Watersäule zu. Im stillen Schritt die
Hüfte genossen. Da hast sie noch
den fetten, mit leuchtenden Augen,
die Wangen rot mit frisch von der
kühlen Luft, unter der Dörren der
ganzen pfunden Zora jenseit.

Else blickt freundlich das junge Mädchen
an und ruft: „Ja Carl Hermann, du
kannst zu mir sein.“ —

Der Vater nimmt Heinrich bei der
Hand, erklärt ihr, warum es so ist.
Tut, hinzusetzt: „Hier mein Brief
an dich für dich.“ Er rückt vor
in den Brief:

57.

„Meine theuerste Demoiselle!
 Mit verschämtem Gesenken habe ich
 das große Vergnügen gehabt, Sie zu
 kommen und mit jenen Gesenken ist meine
 aufrichtige Gesandtschaft für Sie gesungen.
 Die gültige und liebevolle Art ihrer
 Begrüßung, womit Sie mich bis jetzt
 aufgenommen haben, läßt mich hoffen,
 daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin.
 Meine unbegrenzte Liebe zu Ihnen
 weist mich den Müß, Ihnen mein
 Herz mit meiner Faust anzubieten. -
 Ja, meine theure, ich liebe Sie unauß-
 sprechlich, ich lege das ganze Glück mei-
 nes Lebens mit meinen höchsten Hoff-
 nungen in Ihre Hände und bitte Sie
 die Freuden und Leiden des Lebens
 mit mir zu theilen. Wie glücklich wäre
 ich, wenn ich Sie meinen lieben Eltern
 als eine Tochter vorstellen könnte

58.

und wie glücklich würde ich mich befinden,
der Tochter des Herrn zu sein.

Überdies Sie sind nicht. Ziehen Sie Ihre
Töchter und Freunde zu Rathe, die
mein Kammern. Doch bedauere ich mich
meinetwillen, wie ungatürlich ich
Ihre Antwort entgegen sage.

Wie glücklich würde ich mich befinden,
wenn meine Töchter mich diese
überbrächte.

Mit unbegrenzter Liebe und Zuneigung
bin ich mir Ihr Verehrer

Carl Hermann Pungo.

Pleetz d. 20. Nov. 1804.

— Die Zäune finden Henrike in der
Hof, Frauen der Frauen laufen
über ihre Augen. Die Mutter zieht
das Kind an das Herz: „Wo suchst
du denn Henning?“

59.

„Auf Kühlung ich bin Carl Hermann so
lang all got.“

Da floß Elise die künftige kleine
Knechtin in die Arme und küßte
sie auf den Mund.

Große Freude empfand im Brücknerischen
Zuhause. Carl Hermann war weit und
breit im Lande Mecklenburg wegen
seiner Tätigkeit bekannt.

Mit 25 Jahren leitete er die Mischpfaf-
fen der großen Güter mühsam,
dabei war er ein auffallend schöner
Jüngling, eine beständige Erscheinung.
Knechtin mütterliche Zaar umarmte
die freie Frau, unter welcher klar,
gutmütige Augen freundlich in
die Welt blickten.

Der Hofrat besuchte sie, seine züch-
ternde Antwort mit freudigen, warmen
Morten Frau Hellwig auszufüllen.

60.

so mühte besorgen, daß Carl Hermann
am andern Tage selber kommen
möchte, seine Braut in die Arme
zu schließen und Verlobung zu
sichern.

„O zarte Kusspüß, süßes Gossau!
verwirst du Liebe goldene Zeit.
Das Auge schließt den Himmel offen,
so schmiegst dich Herz in Seligkeit,
Daß sie ewig grünen Liebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe.“
Schiller.



61.

Abendessen kam heran, nur noch die Zeit, wo Carl Hermann die Ernt der Getreue vorstellen wollte. Mit fröhlicher Erwartung darauf kauft er bei Tiemering in Neubrandenburg allerlei Feinwaaren zu Gulklappen.

Am 22. Dezember sollte noch bei David in Pommern eine Gesellschaft sein, zu welcher auch Heinrich mit den Fräulein eingeladen war. Er schrieb seiner Frau: „Laß dich ja keine Kunstes Friedchen von Güte aus mitbringen, wir wollen dich herzlich empfangen. Ob wir nun alles sehr schön und gut, ich weiß nur noch nicht recht, wie wir beide abzurufen werden, daß wir auf der Reise nach Wolgast zusammen sitzen, aber das wird sich alles finden.“ —

Am 23. ging die Fahrt im großen

62.

Kaiserswagen war sie, und Carl Hermann
 bekam einen der gemüthlichsten Platz bei
 Henrike. Else mit ihren 13 u. 11 jährigen
 Kindern Wilhelmine und Heinrich saßen
 mit ihnen zusammen. Es war eine herr-
 liche schöne Fahrt durch das Land am klaren
 Wintertage.

Mit offenen Armen wurde sie gleich-
 liche Freutyaer im flüchtigen Augen-
 genommen. Die Gutsbesitzerin wachte
 ab, daß sie die Freut auf so gleich in den
 selben Sinn fühlte.

— Unter dem Ahornbaum standen
 Carl Hermann und Henrike als besessene
 glückliche Paare. Jeder, der sie ansah, konnte
 den Blick nicht so schnell nicht von ihnen
 wenden. Je zu süß und nettlich saßen
 sie, und mit viel Liebe wurde ihnen
 zugebracht.

— Haben dem Kaiserhofe sitzen

63.

Daniel Nikolaus und Magdalena Dorthea auf dem Hofe. Die beiden kleinen Hellwigenken Mütter, ihre Familien, haben ihre Meisnastogaßte ausgesagt. Mit Dankbarkeit können sie auf ihr Leben zurückblicken. Daniel Nikolaus dankt auf seine Mühseligkeit, mit welcher Liebe ist er von den Eltern gezogen worden, er dankt auch den Hingegang der Gassen entlang, und er sieht die Hingegang an. Ja er hat jetzt Hingegang bekommen, sie gehen über die Meisnastogaßte und Hingegang ihren Hingegang. Es ist auf all die Hingegang Gestalten, welche der Meisnastogaßte mit einem Hingegang bekräftigt, es sind alle seine Mütter, die ihn Hingegang haben. Fürst Hingegang ist in einem Hingegang. Ja an Gottes und der Hingegang Hingegang ist alles gelagert. „Gott beilebe bei uns“ Hingegang laßt die Hingegang.

64.

Sonnt' gemüthlich verlief die
 Weihnachtzeit in dem alten Hause
 in Wolgast. Die Mütter saßen mit
 Marie und Anna Christine für Alle
 das Logis auf's Beste besorgt. Dabei
 war es gesellig zugegangen.
 Auf David aus Hamburg und Philipp
 Otto mit seiner jungen Frau, sowie
 Gustav waren gekommen.
 Vater sollte zu Weihnachten zu Hause
 sein. —

Ein vierzigstes der Zimmerer saßen
 von Mitternacht bis zum ersten
 Neujahr. „Nimm“ sagte die
 Mutter im Kuch, und soll so schön
 Carl ist Pletz, er möt wohl in'n
 ersten Saal liegen.“ Aus diesen
 Worten klang der Mutterstolz heraus
 und ihre Freunde vernahm, daß ihr
 Carl so stark, vornehm und eigen

65

auftrat im Labau. —

Hin waren sie alle zusammen,
fröhlich mit guter Dinge, waren bei den
Fletern und auch bei Jakob im Zaire.

Die Kronmick-Kroppe war wieder
einmal von Ringen belabt.

Morgens zum Kaffe saßen alle
sie alle bei den Fletern. Das war ja das
schöne, gute, so gemüthlich zusammen
am Kaffeelisch zu sitzen, so heimlich
ist alles unser. Dort der Schreibtisch
des Vaters im zierlichen Rokoko-Stil
mit geschnittenen Messinggriffen.

Der große Tisch mit den Stühlen hinter
den Glasfenstern. Der Platz der Mütter
am Fenster, saßen die Tischtische,
mochten die Kinder sich halten, um hinaus
zu sehen. Die Mütter saßen mit Liedern
besetzt, gemacht von Philipp Otto
und von Frauen, Liederern

66.

pfunder zu Tilgung d'au von der Mutter
 laut geyn. Ollab was so feinn, so
 so traut, so ganz eigen. Auf dem
 vunden Kaffeebisch der Küchen, nur
 auf! da pfund silberne Zuckerköpfe
 auf im Rokoko stile mit einer zierlich
 eingestanzten Kuppel auf dem
 Stiel, so blank ist sie feine. Man
 gern setze man sich mit dem
 genest.

„Auf ja!“, Vespinn, Vespinn! und eine
 seliges Gefühl, wie mal Moma
 fasset und in die, das eine, das
 einzige Wort. —

Devall.

67.

Carl Hermann zeigte Heinrike auf die
Kazengänge und die alte Klosterruine,
den Fyialplatz seiner Kindheit. Sie
gingen auf dem Fjælsberg, schauten
von dort auf den Meffer mit in die
Welt hinaus. Wie schön könnte alles sein,
wenn nicht mit großem Fergæ die
Nägelbäume so gesteckt worden
müßte. Sie konnten Haystacken
maachen. Carl Hermann diese Mühen
im Lichte sein zu zeigen, daß alles
nicht so sei, wie es sein müßte:

«Nur ist vieles unerklärlich, so wie wir
auf manche unerklärlich zu mir selber
ist; daß ich öfter nicht so bin, wie ich wohl
sein wollte und bismilau eingewollt
sein sollte. Besonders, wenn es so auf
aukommt, sehr eigensinnig, auf die
Besorglichkeit in einem ruppigen
Gesicht, auf die Legung einer

68.

gewissem Trägheit und Vergleichen.
 Und wenn ich denn wirklich einmal was
 ausgeführt, was wohl zu thun ist,
 so glaube ich gleich wieder was ich gethan
 habe und merke mir oft andere nicht
 unnützliche Dinge darüber.
 Ich bin darüber oft trostlos geworden,
 daß ich nicht so bin, wie ich wohl sein
 könnte, und bei allem diesem, wie
 häufig ist mir doch die Liebe und
 das Vertrauen der Menschen, mit dem
 ich umgeben und besonders meine Liebe,
 mein einziges Glück. Ich möchte
 meinen vor Freude im tiefsten
 Gebrauche Gottes, und ich sage es ein, daß
 man es sich zu arbeiten und zu
 spielen hat sein Leben lang, um
 nur was Gottes aus sich zu machen.

69.

Frauen der Rührung Handen der
 Traut in den Augen. So bapsiren
 inspielt der gräßliche Kampf über sich!
 Die pflanz die Crona um seinen Hacken
 mit uns sie die Sorge um ihn mag-
 bröckeln, das förtan die Minute mit
 Mellen.

Das friedliche Liel aus der Maifest-
 zeit in Wolgast mürrte halt in den
 Gintargumt geträugt. Preussen
 unruhig mit sich mit Frankreich in
 unerblickliche Unterhandlungen.
 Der Rheinbund nahm seinen Anfang,
 das deutsche Reich sein Ende und die
 das Reich, um das Friedrich der Große
 gepflanzet hatte, seinen Sturz zu bring
 das Jahr 1806 vollständig zu errücken.
 Das ganze Land stand unter französischer
 Herrschaft. Alles lag in Trümmern, unter Jandil

70.

noch Kunst konnte hierbei abhelfen.

Daniels Gespäßt in Hamburg fing am Rande des Abgründes, des Wollstaus seiner ganzen Familie spinngefästet. Da setzte sich Philipp Otto seine Rüst mit Vermählung, in das weitere Raus seiner Kunst sich zu fleißigen.

Die rauhe Wirklichkeit machte ihn grausam aus jedem Glauben.

Nun den Linder, der lieber sich für sein man Kutschalt trübselig eingetraten war, die Sorge zu erleichtern und auf seinem Flecken in der Hingebrit ein Spritz zu sein, zog er im April 1806 mit seiner Familie zu diesen nach Wolgast. Sein Köpfeu Siegmund war aber ein Jahr alt. —

71.

Schwedisch Pommern hien unduald
noy der pifurste Minkal.

König Gustao IV war mitten in politiffen
und kirchlichen Reformen begriffen.

Die pommersche Verfassung wurde in Vor-
gommern eingeführt. Der Landtag:

Abgeordnete des Adels, des Klerus, des
des Bürger und Bauern wurden in Greif-
wald versammelt. Unter den Abgeord-
eten des Bürgerstandes war ein

Daniel Nikolaus.

Er warfste in Wolgast dazumal noy Ruhe
und Ordnung. Philipp Otto malte und
zeichnete Portraits der Gassenflur.

Daniel Nikolaus machte auf noy gute
Geschäfte. Er hielt auf ordnungsmäßige
Leitung und mit seinen Kongitanten
auf vorgeordnete Abrechnung. Hiermit
wider Gradow machte er sein ein
Einbrennen. Kunstreffer für der

72.

biatwe alte Koryitän in Kaunt kraefte
 Gultins Gaus. „Jö, Grönoro,“ seyte
 Daniel Nikolaus inus Teyt zñ isen,
 „unü anuun Koryitän v pfriman
 all'ö so pfon an, unü mötan tof nū
 ik woll auffriamen.“ Jö Grot, dat
 können wir jö.“ Hasainigen Teyt
 kann Vater Grönoro mit der Radung.
 Jö stimmt alles sehr pfon. „Jö woll
 sagt Grönoro, „dat stimmt all'ö sehr
 got, ömmer nū fann ik pferneytun-
 stünn vöglar, ino künnt dat nū?“
 Da füng Daniel Nikolaus frohly an
 zñ lafen: „Ih ölle trün Thal, dū
 mill'n wir dat Auffriamen man
 mörre löten.



73

Die Zeit der Kufe wurde aber in die
Wolgast bald wieder gestört, und die
Kriegsmacht brach glücklicherweise in
über Tausende hinein. Die Trümmer
des bei Jena geschlagenen Heeres
drängte flüchtend über Wolgast auf die
Eifel und die Küste hinaus.

Philipp Otto sprach darüber zu Daniel:
„Es geht hier umsofort zu, und du wirst
die neuen zu Hause sehr leicht nachstellen
können, wenn ich dir sage, daß die ganze
Lage von der ganzen preussischen
Armee von Jena und Auerstedt her
ist, zum Teil auf dem gegenüberliegenden
Ufer des Elbe. Es ist fast kein Boot
zu haben. Die Pferde fressen die Ernte
von den Kräften und das beste Reittier
mit bestem Takt und zumeist
ist für viele Jahre Geld zu kaufen.
Es sind über 1000 Wagen und 2000 Pferde

74.

und voggelt so viel Pferde hin. Das ganze
Wolgaster Feld, die Stadt, Werkstatt, Ploßplatz
alles voll. Da waren sie Feuer aus den
Magen und alles hat zum Sägen über
die Panna hinaus müssen. Es sind Jakob
haben den ganzen Tag auf Höfen und
Hüttner Häfen kommandiert.

Es will man den Pflanzungen, und die
Leramen Pflanzungen werden, nicht viel freiben,
die zuverfügen, ohne eine Kasse gepfeifen
zu haben, von Auerstaedt auf fürstlichen
Muntern fergekommen. Es ist so
schwererlast, daß man Tag mit Kasse mei-
nen möge. Es ist eine unersörte Kon-
fession, und es ist im höchsten Grade
verfaktabel für die Leute, daß alles noch
so ruhig abgeht, da jeder einzeln ist,
nicht die geringste Aufficht darunter,
und die Offiziere ihnen in Anwesen
gesagt haben: „Geht zum Teufel!“

75.

wenn die Regimenter fort sind, mag
 die Fregate auf der Insel sein.
 Am 4^{ten} Nov. schreibt er dem: Comte
 gegen Oberst Kamm die Franzosen
 in die Haft, ließen die Ratzen zusammen-
 rufen, wollten Fregate nur setzen,
 ob wären 2000 Mann vor der
 Thore. Es ging so in einem fort
 bis gestern früh, wo sie in einer
 selben Stunde Pferde-Fregate nur ge-
 kostet Schiff und Lebensmittel für die
 Leute verlangten. In der Nacht
 waren die Haft über die gemüthlichsten
 Kaiser & gaffart, fingen sie ab
 in der Haft auf so gemüth. Sie
 verlangten nun 1000 Louisdor in einer
 selben Stunde. Es wurde mit Münze
 alles bezahlt. Dann fraßen sie alles
 auf und zogen nach Anklam,
 und die Haft sammelte von ihnen

74.

Fuhr alle Pötkel, Gänne, Ganss,
 Wagen mit Lürvyfacke u. f. w. und
 noch an 8 Fuhrn sein moysten
 mehr 50 Pferden. Einzelne Franzosen
 waren in der Stadt geblieben, in
 Läden ^{Wohnungen} eingekerkert, setten Gießkasten
 vorsetzen mit einzelnen Läden aufgefällt.

Wiele Lürger waren aus Wolgast
 geflüchtet, zu diesen geföhrt aus der
 Commerzienrath Kommer. Er war lagte
 seinen Familiensitz nach Gatenburg u.
 Kasten erst nach aufgeflossenen Feinden
 zurück. Sein Gessäst in Wolgast
 führte der erste Gessäfte Friedrich
 Neumann fort.

Philipp Otto setten trüben bei seinen
 Eltern eingekerkert, aus Jakob war
 mit ihm auf dem Platz geblieben.
 Die setten gefolgt, wo sie konnten.

77.

Auf Abzug des Kriegsvolkes griff
 Philipp Otto wieder zum Fingerring.
 Er malte seine Frau mit dem klaren
 Siegesmond, und als seine jüngste Hebe
 mit ihren Töchtern Wilhelmine u. Christine
 die fetten runden Gesichter, malte er
 ein Lächeln von Wilhelmine. Für was ein
 winterpfändes Mädchen. Als sie einst
 am Hafen stand beim Vornachmittag-
 gang und in das Wasser sah, soll ein
 katzenkopfiger Kriegskriegsbot noch ihr
 wintergefallen sein, weil er sie
 für ein überirdisches Wesen hielt.
 Mit ganz besonderer Liebe und Zü-
 gung arbeitete Philipp Otto an
 einem großen Bild seiner
 Eltern. Vater und Mutter gesu-
 ß auf ihrem Grundstück hagenen.
 Rechts eröffnet sich die Aussicht
 über die Pflanzung hinaus auf den

78.

mütterlichen Holzofen und die Werkstatt,
 hinter denen die Knechtentreppe
 zu sehen ist. Die Töchter Sigismund
 mit einem kleinen Sohn von Jacob
 im Notengründe. Der Vater mit
 Hoch und Gut in der Gasse. Die
 Mutter hält eine Rose und ist mit
 einem schwarzen Atlasmantel
 bekleidet. —

So hat es die geliebte Feste
 der Haymalt ersehen.

Das Lied wurde später für
 das Jahr später mit Philipp Otto's
 Sammlungen von ihm im Jahr
 1906 auf die Jahresversammlung
 der Nationalgalerie nach Berlin
 gebracht, wo die Richtung der
 Malerei Ringes aus tausender
 Zeit besonders bemerkenswert wurde.

79.

die Hofzeil über des Lils auf der
Ortsfällung lautet:

„Die grandiose Mark von einer
monumentalen Miskung;
zwei alte Lanta, die mich zwei
Raygräpstanten des Maupfen =
geflusst vor uns haben.“



80.

März.

15. Das Mauppen Maupen ist müßig, das
überwägt das Leben alles, wenn die
Liebe in der Pfala liegt.

Goethe.

Glaube mir, du hast mich geseh,
Nimm die Gedicht gemögenst an.

Goethe.

Mauppen mir Gott, jeder sich selbst
im dem andern, so wird sich's wohl zeigen.

Goethe.

16. der Anfang der Lyrising fällt von in
jener Augenblick, wo das Kind aus
Licht und mit der umgebenen Welt in
Lyrising tritt, mit wo die Liebe
eplagert und leidet auf daselbe
wirken kann.

Demeter.

Mauppen Maupen ist geboren, der
hat unter Mauppen den pflichten
Hant.

Richard Wagner.

März.
17.

Wer weiß ist,
vollkommen davon durch den Tod getrennt,
daß nicht seinen Vorzug seinen Fall bereite!

L. Schefer.

Wer sich zu Hause wähnt,
ist seinem Falle na.

Wieland.

18. In der Rache wird ein klein Raub
zu großem Ruhest.

Da man sich wagt, soll man
das Wagnis zehnmal beden.

Es ist keine höhere Rache -
als vergelten.

19. Es ist ein in einem Ring verflochten,
bedeutet die Unbegreiflichkeit seines
Verlaufs.

Thukydides.

82.
März

20. Die Selbständigkeit und Wärme eines
Volkes und Haates umt ihr wie
so sehr gefährdet und erfalten, wie
ihr die Anerkennung dieser Selbständig-
keit und Wärme bei andern Haaten
und Völkern.

Eugen Ickel.

21. Mose unglücklich ist das Mann,
der unterläßt das, was er kann,
Nur unterfährt sich, was er nicht versteht,
Kein Minder, daß er zögern muß.

Goethe.

„Gut man das Götter der Armirer.“
Mein Haile flag ab, sehr schön befördert,
der ganze Himmel steht ihm offen;
Es sei wohl irgendwo getroffen.

Goethe.

März
21.Das erste Frühlingsläuten.

83.

Arumwilen ausig mit beflissen,
 der Haussmännlein Pözen sat,
 Kafft laßent unter Ragungrüßern
 den März den Frühlingsvina Heß.

Dem Maßlieb legt er ihm sein Köpfchen
 ein frischgekühlet Krägeln,
 Und der Räumkel goldene Kröggen
 poliert und ziseliert er fein.

Im Weinberg kann sich laichen Föhlen
 Klingen er laßent man Reis zu Reis
 Und gütet Kirschen mit mostlosen
 den Mandelbeim mit Blüthenmiß.

Dem springt er sich zum Gertenwider;
 Hebrü eugt pflummert noch im Leth;
 Er springt ihr grünes Baumstammwider
 Mit Rosknossern mannigfalt.

84.

März.

21.

Und süßste Liederlein komponiert er
Und leset die Aussprüche hin zum Tisch;
Mit Weinchen das Gefäß verzieret er
Und streut Tausendglöckchen über's Glas.

Am Spinn, zum Wein das Glas, der Wein,
Gesundheit kommt, gesetzt das Glas,
Küßt aus dem feinsten Wein die Wein
Die Tausendglöckchen so gerne.

Die süßste der Weizen erweist er
Im Goldmarken die gerne;
Zum Spinn noch Tausendglöckchen baut er
Die im Glas im Gläser.

Und dann raucht er mit dem Weiden
Am Ende seines Regiments
Im April das Feld bescheiden
Und spricht: „Ich tratet ein, zur Lang!“
Johannes Schürmann.

85

März. Den 22. März 1861.

23. „Dab ist's, wann wir Winterwägen brügan,
 Wo Frühlings-Aufgang im Kalender steht,
 Wo Herz die Welt auf unsichtbaren Rymingen
 Im Osterfest der Pünktstapfung gest,
 Und das selb stimmt die Gabe, als sie besta
 Zu König Michael's erstem Wingenfeste!
 Wia? Trar war es Tyral das zufall's nur,
 Vass mit dem Lenz sein Leben set begonnen,
 Ein Regiment mit einem neuen Fess?
 Getriest die Gant das Weltgeist's pünktstapfung
 In singestallt zu einer Mutterpfunde,
 Goy auf die Tyitzur einer großen Zeit?“

24. Wann du noch eine Zaimat fest,
 So nimm den Raizer mit den Hacken
 Und wandra, wandra ofne Rest,
 Lid du wandra den Auren Flecken.
 Albert Traeger.

86.

März.

23. Was wäre die Erfüllung des Fleiß,
wenn sie kein Opfer kostete?
Berth. Auerbach, Lucifer.

Sei wie das Firmament die
Welt umgarnet,
So muß die Gnade Trauer mit Feind
umfassen. Schiller.

24. Kein Glück ist auf dem fortwährend
Zielkräftiger, besser, reiner,
Als hinternimmt an seinem Kunst
Und hinterläßt in seiner.

Paul Heyse.

Steißt's den Keiz der Welt zu fangen,
Wann Zug und Fesseln in Luft zerstoßen,
Loß besser noch, mit lauter hinter Augen,
die Welt noch einmal frisch zu sehn.
Geibel.

87.

März.

25.

Polys unäfln zu Laglitaru
 Ruff das Leben dasen,
 die dem Gutz mit einem Geist wemitaru,
 Mit der ailen fimmulan.

Döring.

Wob die bapfmer, das kainen Kauffenbrücken;
 Wob die bapfmer, das kainen Kauffenbrücken.

Perrich.

27.

Gemi Neumann set das Gutz,
 die Neumann
 die Fräule in der Gymnaz.
 Wob Fräule in der Neumann,
 To pflümmert
 der Gymnaz pflü in der Neumann.
 O Fräule, fabe seht!

Gymnaz seht,
 das nicht der Gymnaz wemast.

Herrn. Neumann.

88.

März.

18.

Früh zu Bett und früh wieder
bringt Frohne, treibt und Götterhaus.

Engländer.

Es ließe sich alles trefflich pflügen,
Könnte man die Tassen zummal verstücken.

Goethe.

Was freundlich ist der Welt, das magst
du freundlich lassen;
Was aber freundlich dir nur ist,
dortay gelassen.

Rückert.

Aber mill mahnunglich alten,
Toll mit niemand Feindhaft,
Mit jedem man Feindhaft,
Mit manigen Genußhaft,
Mit vielen Feindhaft selten
Und lassen Gott dem malten.

Weckherlin.

89.

März.

20. Ich wollte mir, ihr königliche Freunde
 legen alle in meine Zeit.
 Ich würde jedoch alle dafür sorgen, daß
 es niemals gestört würde. Ich bin
 sicher, ich werde nicht immer mehr lassen
 und, wenn mir liegt, dafür sorgen,
 daß es nicht gestört werde.

Ich setze meinen Holzverein, ein
 Friedensfürst und Kämpfer des
 Friedens zu sein.

Kaiser Wilhelm II.



90.
März-
31.

Mann muß den Leuten das Beste
nicht nicht das schlechteste raten.

Außen waten wir immer vorst,
Und selber lacheten wir pfeifend.

Dein Rat soll nicht falsch sein,
sondern wohl betastet.

Hüflicher Fräulein.

Wohl liebt jedem Jaser
den Fräulein, mildtun liebt,
Och immer große, kleine —
Gutroft, es fassst dir nicht!

Frift dir noch besserem
Och ziele immer Leben,
die spracht ihr finstern
Und trocken liebt es an.

Ludwig Uhland.

91.

April.

3. Wer tätig sein will und weiß,
 setz nur das Geförige des Augenblicks
 zu bedanken, und so kommt es ohne
 Mühseligkeit zustand. Das ist der
 Vorteil der Frauen, wenn sie ihn verstehen.

Goethe.

Man gibt uns wohl den schönsten Frieden,
 Oß freies eigen Glück zu pflegen.

Goethe.

4. Jung Gottes Zilf' und Mannesfände
 kommt mannsförmige Mark zu Ende.

So lange du bist noch nicht selbst aufgegeben,
 ist noch nichts gänzlich verloren.

5. Wenn die Tage länger werden,
 weißt das Herz auch in der Luft,
 trüben wir es dann auf, alles atmet Tröf.
 Alles atmet Tröf und Tröf. Zuviel in den jungen Tagen
 Unstet in Romanen mit Frauen, das in Winter war.

Hermann Lingg.

92.

April.

6. Wer nur spricht und ohn,
 hat schon einen Kränzer von Boden gegeben.

Nicht alle Leute haben, welche
 in die Kränze geben.

Es muß gelitten und gestritten sein,
 wer will im Zinnmal Ritter sein.

7. Es ist kein Wort seit Kaiser's Tod,
 das du nicht folgst und nicht die Feind.
 Wer geht nicht, was für sich ein anderer
 du nicht ab und an für dich selbst erforscht.
 Rückert.

Es ist kein Wort seit Kaiser's Tod,
 das du nicht folgst und nicht die Feind.
 Goethe's kühler Maßspruch.

Wom Kränzer.

Sei du acten Ofriaten sprach, ion "woraus im
 Lateinischen viola" rufst.

"Opferlich, mitleidlich, besungen, Ofriaten
 Lügge, forberühmter Atten, du Zinnmalgeisterhaft!"

93.

fang Kinder zu der Zeit, wo Maler und Bildhauer
keine Höhere Züchtigkeit für ihre Gestaltungen der
Hoch Altan als eine Mailenhaus mißten.

König Friedrich Wilhelm III von Preussen ließ
seiner Gemahlin, der Königin Luise, gern
mit Mailen gesiert.

Der Kaiser Wilhelm I bevorzugte ab gleich-
falls, mit der Faller, auf dem ihm sein gemaites
Frühstück serviert wurde, zeigte eine Mailen-
bydwa. —

„Gü Mailen in der Mäse steht
Gebücht in sich mit dem bekannt;
Es war ein faszig's Mailen“ —

Goethe.

„Lüße, liebes Mailen,
Vad is selbst erzog,
Lüße noch ein Mailen,
Wade pönar noch!“

Ch. A. Overbeck.

94.
April.

8.

„Sagt, wo sind die Maieken hin,
die so freundlich glänzten,
Und der Lilienskönigin
Ihren Weg bekränzten?
Jüngling, der, der Tanz mitfließt:
Diese Maieken sind verblüht.“

„Die Maieken riecht besser als das Tulpen.“
„Maieken mit Lilien blühen nicht immer.“
„Wenn die Maieken blühen können die Tulpen auch nicht riechen.“
„Maieken wachsen auch im Acker.“
„Maieken wachsen nicht als Klee.“
Viele Tyrannenvörter.

Aber keinen Jüngling satt, den blüht er nicht!
Aber pflegt, den hört kein Jüngling auf, den,
Aber ganz nicht riecht, der fasset kein Obst!
Und was nicht liest, den wird nicht Liebe werden.
Prechteur.



Aprie

10. Die Herminie wäre eine bessere Maske
für Lösung internationaler Konflikte,
als der Papst, das Gernse mit der Bannone.



Der Hering ist ein lärmender Haumgast,
der viele Gäste vertriebt und zu dem
der Mirt nicht mehr kommt.

11.

Goßering.

Hoff, das Tagewerk meines Jants,
Gosch Glück, daß ich's mollente!
Laß, o laß mich nicht vermatten!
Huin, ob sich nicht laare Träume:
Jetzt nur Augen, diese Träume
Geben nicht noch Trübsal und Matten.



Goethe.

12. Kein Unfall ist so groß, wie die Angst vor ihm.
Stoche.

Man soll den Tod außerfall der Gefahr, nicht
aber in der Gefahr fürchten.

Pascal.

96.

April.

13. Mächtig ist ihr, ihr seid's König der Gegend
 eifriger Zauber;

Was sie stilla nicht wirkt, wirkt sie rauchförmig.

Kraft kommt' in vom Mann,

das Gesetz der Natur befaßt 'er;

Aber der Osmant allein

schafft und schafft das Bild.



14. Wenn ein guter Mann mit Talent begabt
 ist, so wirkt er immer zum Ziel der
 Welt stiller wirken, wie als ein Künstler,
 Naturforscher, Dichter oder Mediziner.

Goethe

Wennst du nicht allen gefallen könntest
 deine Tat und dein Kunstwerk,
 May es weniger recht; miran gefallen
 ist schlimm.



Schiller.

97.
 April.

15. Wer in Unglück fällt, verliert sich leicht
 aus der Firmung der Mauffen.

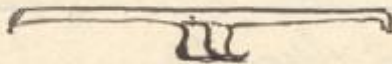
Schiller

Geist mir fassen im vollen Mauffenleben!
 für jeder's Lebt's, wist man ist's bekannt,
 Nur wo ist's yackel, da ist's interessant.



Ordnung.

16. Mauder Lustantat mit ffours,
 Ostermann, einen Lauf,
 Wenn dein Herz mit mein Herzöfner
 Hing aus seinem Grebe auf.
 Ob das Gängt er verbannt beigte,
 Sargst du dir im näst'gen Feor,
 Das jätzt Kommen' ferner mit Leuchte,
 Wenn auf er ping längst meyor.



98.
April

18. Niemandem ist genug,
Niemandem ist nicht klug,
Doch ist's besser, Niemandem,
Als auf gar zu viele bauen.



Logan.

Der reinste Tatz in diesem
ist sein Laich
Ist unbefleckte Frau.



Shakespeare.

19. Um die Gestalt zu erkennen, muß man
sich mindestens abformen, als
beim Hüften der Musik, lauter fallen
wie beim ^{immer} Laufen, wenn der Lehrer kommt.



John Ruskin.

Es soll uns niemals zu viel sein,
wenn wir uns darin haben, die Dürre
mit großer Mannen zu tragen.

Leo Tolstoi.

99.

April.

20.

Möge ein großer Haatmann kommen,
 ein Olofmann aus der Völkerkirke, der
 der Glocke läutet nach dem Klumpen
 Schillers: „Freude sei ihr oft Gelächter.“

Das Knuffungspflaster braucht mal alle
 Gespürte firtig, der Zöllner läutet,
 sprickelstas Gespürte ist der König.
 Klopstock.

21. Jüngste mächtig Füll' mit Tugend;
 Harumst sei überall zugegen,
 Wo leben sie der Leben freit.
 Dem ist Hergangensart beständig,
 Das Hergänge voran lebendig,
 der Ungeblut ist firtig.

Goethe.

Freiwillige Abhängigkeit ist der pfäuste
 Zustand, mit mir wärn der möglich
 ohne ein Leben.

Goethe.

100.

April.

24. Lust mit unbekanntem Spiel des Mannes laut,
 Ob sie das Kunst, ob sie die Fäden fügen,
 Ob sie der Liebe feil'gen Opferbrant,
 Ob sie der Rache viele Schamman pfand.
 Sie sieht freudig sich den Feinden dar
 Und spürt sich, den Feind selbst zu betrügen,
 Ein mäandrig Herz sei immer offener
 Zu ihren Haaren und in ihren Zügen.
 St. Träger.

25. Liebt ist's ausgesprochen,
 Und doch, wie immer vergisst man!
 Wohl mancher Herz ist froh gebrochen,
 Weil's ihm immer mehr vergessen kann.
 E. Grün.

Wo das Mauthausen steht, da steht
 Am Kranz der Liebe seine schönste Leine.
 Goethe.

101.

April.

26. Aufpflägt so raffen die Fruster mich
 Mit spinnenden grünen Zumißen?
 Der junge Morgenmüß ist für
 Unwill sich listig zeigen.
 „Zurück, zurück, die Haupfusseln!“
 Torst der Kacka Gafalla:
 „Es spinnend von Frühlingsbäumen
 Vor einem Hämmarzella!“

W. Müller.

Auf des Lufens Lila strömt Gesträuch
 Der festen Viedung mit aufschloßner Lat.
 Nicht Kinnz ist Unglück,
 Glück nicht immer Freude,
 Nur sein Gapsick erfüllt, den lächelnden.

W. v. Humboldt.

28. Auf ein Kinnz, um ein Flug?

Ein milchornen Lufenzug!

Der spricht der Menschen, die rufen der Lufte.
 Man spricht sich einmalen, ganz auf der letzten Lufte,
 Lina, noch von Lufte, Lufte, Lufte in einem Lufte.
 Uhlend.

102.

April.

29. Die Frühlingsfrüchte haben den allmächtigen
 Gott und die ganze leibliche Menschheit
 für sich. Die unmittelbare Kraft ~~der~~
 der Natur mit dem Tag demoutragen
 über die materielle Härte.

Es gehört nicht dazu, in den Krieg zu
 ziehen, noch nicht, ihn zu vermeiden,
 noch mehr, ihn abzuschneiden.

Prinz Peter von Oldenburg.

Mai. 1.

Es blitzen auf der grünen Erde
 Millionen Funken seiner Zeit;
 Und in dem kleinsten Troysan bricht
 die leuchtende Fall der Feuer Licht.
 So laß uns die leuchtendsten ganz
 Vor Gott im feinen Motes Glanz,
 Und strahl' ihn wenig zögern mit,
 Als leuchtend feller Lantarnant.



103.

Mai.

2. Das Leben ist eine große Werkstatt, in der ein jeder seiner Tüchtigkeit folgt und jeder nützlich ist; man wirkt mit gemeinschaftlicher Kraft und die Aufgabe des Kynikers, der vom Leben enttäuscht wird, ist daher verflucht.

A. de Vigny.

Das Leben soll eine interessante Lektüre sein: man muß alles lernen, vom Kyniker bis zum Heiligen.



Flaubert.

3. In goldener, farziger Sonnenschein,
Du blickst so tief mir ins Herz hinein;
Ach! spinnst du, künftige Mainzer Gast,
Noch fast du mir Straßensand ins Herz gelaßt.
Da ist mir's ein so süßes Glück gewesen,
Wassermäntel die Sorgen und Leid nicht fern-
Und tranken — da lüftest du mich immer so fein
So golden, die Luft so lieb und so rein.

104.

Mai
4.

So wohl tut nicht der Torua Blick im Laug,
 Als Fräunlich Augasicht in sonder Hünta.
 Schiller.

Man auszückent und fröß ist ab, in einer
 ffäun Tala, ungarolicht, und zu ffäun,
 ab zu unffen, daß impera Fräun fräun
 Maugan, vödet, daß impera Augst in
 fräunten Lufan ziddet, daß imper
 Laiden fräun Augan mäffert.
 Schiller.

5. Tagtinn, so sage Maupfenfaß,
 Das gläntzt ihm nicht, ab ist sein Gafß,
 Oß ab lügt im ricken Clut,
 Im ffäunten Malt, im nblen Hüt.

Man hat zuozig außgemaint,
 Man die Torua mindar ffäun,
 Mirt die Malt, auß ffäun im raice,
 Mit der Gafß wasffmuntur pin.
 Bäuerfeld.

105.

Mai.

8. Mir herzlich lüfflet mir die Hebräer!
 Mir glänzt die Sonne! mir leuchtet die Feur!
 Springen Blüten aus jedem Zweig
 Und künden Himmel aus dem Gesträuch.
 Und Frühlings-Morgen aus jeder Lüfte.
 O Lenz, o Sonne! O Glück, o Lust!

9. Wenn einer den ganzen Tag über lüffet
 und gegen Abend aus Fiel gelangt, so ist es gewiß.
 Petrarca.

Und was ein großes Fiel im Origen hat, kann
 die kleinen unteren; und dasjenige,
 welches ein Gedanke stark macht, kann
 leiten; und was masset, kann viel
 tragen: Geseh, Verleumdung, Lobpreis.

B. Björnson.

10. Das Trug ist mir immer als die Geißel der
 Menschheit erschienen. Es sollte, daß die Geißel
 der Zivilisation kommen müßte, in welcher
 man nicht wußte, daß die Geißel
 für die Falschheit und Lüge der andern
 sich zeigen ließe. Königin Hortense.

106.

Mai

11. Jede Zeit ist ein Rätsel, das nicht sie selbst,
sondern erst die Zukunft löst.



v. Thering.

Die Zeit mit ihrem stetigen Fließen
lehrt uns nicht, als die Menschen mit
ihrem stetigen Raten. Die Zeit ist
unser Organ des lebendigen Gottes.

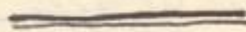
Täler

12. Solang' noch fast die Lärche steht
Und grün der Mai sich nicht entfalten,
Müßte das Jahresmüßig sein,
Wenn man nicht könnte sich frisch halten!



Kinkel.

Sie will mein Graben, als bald sie betraut,
erlangt, was ich gemeint,
Wenn man den vielen, die nicht mehr laßt,
Sich mir bekennt.



G. Fecht.

107.

Mai.

13. Die Welt wird alt und wieder jung,
 Doch der Mensch jezt immer Verbesserung.
 Die Goffnung führt ihn ins Leben ein,
 Ein unglückseliger frohlicher Knabe,
 Den Füngling totet ihr Gänkeffrin,
 Ein wird mit dem Grab nicht begraben.
 Wenn befließt er am Grab den weiden Lauf,
 Hag am Grab gepflanzt er die Goffnung auf.
 Schiller.

15. Die Hölle, die ein guter Mensch betret,
 Ist ein Gemüth. Hoffmüthet Gepran liegt
 Ein Wort nur sein Fat dem fukel unwar.
 Goethe.

Die Freigebigkeit erweckt einen
 jenen Günst, vorzüglich, wenn sie
 von Vernunft begleitet ist.
 Schiller.



108.

Mai.

16. Die Thüren auf! Laßt fallen Thun
 In meine Gallen quallen,
 Und laßt sie rauffen in mein Herz,
 Die liebsten Frühlingswunden.
 Der Lenz ist da; jüngfräulich steht
 Der Meest in Fiedelweiden.
 Und fallen Fiedelweiden mich
 Von diesem Winterleide.

17. Das größte Heilmittel gegen
 den Gorn ist der Stüpfriß.



Seneca.

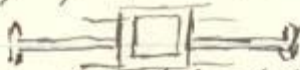
Genäses sturabau die völlige Seiten-
 pfastlosigkeit ganz, desto mäher kommt
 es misseiner Maist. Und um die Trau-
 nigkeit ein zuigen der Symäse, so auf
 der Gorn. In laiden sint mir maxmim-
 tata, gepflanzte Lente.



Marc Aurel.

109.

Mai.
18. Aber jetzt das erste Lied erfaßt,
dab in den Lüften soll?
der Frühlingsfaun' in laurer Kayt,
das Herz von Mornen voll;
er sang es fröhlich im Feindesbäum,
und pflegte den Takt sehr:
„O Maienzeit, o Liebestraum,
was ist so süß mir du?“



Kluthgen.

Ich die Kanne die halt trübendes soll dir waschen;
Wann du sie ausgießt, wirst sie reinen oder lassen.

Rückert.



Möge jeder still begnügt seiner Freuden wartend!
Wann die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.

Rückert.



Früh den Frühlings! Frühlings! Frühlings!
Frühlings! Was das Feldgasslein möge in den
Gärten aller unsers fallen und sich als
Lofungsmaut ihren Höfen ringsäzen.



Leopold Kratoch.

110.

Mai.
 22. Der Mai steht seine Tugenden,
 So loben die Lütkerzen;
 Der Frühlingspreis ist von Jahr zu Jahr,
 Antworst an Tugend mit Tugend.
 O seht, wie jubelt die Hütte
 Vom fremdenen Gern antworten!
 Mit Tugenden schmückt er sich goldnes Jahr,
 Nur gibt ihm still seinen Tugend.

Hier das mag mit Tugend
 In Tugend steht zum Tugend Tugend:
 Wenn Tugend mit Tugend ist, Tugend mit Tugend
 In Tugend steht zum Tugend Tugend.



Geibel.

Was Tugend nennt man solich,
 Die man Tugend von Tugend
 Aber mit Tugend sein Tugend
 Für das Tugend Tugend Tugend
 Das Tugend Tugend Tugend Tugend,
 Hier das Tugend Tugend Tugend,
 Wenn es Tugend, Tugend Tugend
 Und in Tugend Tugend Tugend.

III.

Mai.
 24. Die Tonne satizen goldenen Reier
 Und die Malt ergossen,
 Maiglöckchen rüsten am Mispelwein,
 Marielien mit Maieren sprossen.
 Die Quellen rüffen, ob späunt der See,
 Die Mellen spinnen mit blinken,
 Die Lurien spizen der Tonne nach,
 Und frohlich schlagen die Finken.

25. Wie ergaucht im Frühlingsblute die grüne Lunte Malt!
 Aufsetzt im Weltum die Musik und Lust bestellt!
 Wie klingt und spritzt der Farn in Lüften und Grün!
 Von Staub blühen Träumen den Klang in jeder Farn!
 Auf! Lüfte die Springen zum frohen Zirkelort!
 Und Frachten, Tümen, Ringen, die May, die Lauf ist dort.
 Oling' aus diesem Klang der Lunte Frohen
 Aus Laut der neuen Träume! Dort ist die Zeit die Frau.
 E. M. Arndt.

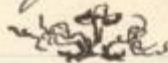
Gute Zeit set ihre Aufgabe, und rief die
 Lösung des Falles, und die Hauptzeit weiter.
 H. Heine.

112.

Juni.
1. Alles das glücklichste Leben erinnert sich oft zu wissen
Vornen mit Augen Zosmenagen.
Werffinder nicht, mein sämlich Herz,
Auf eine bessere Zeit, auf Zeitverleibt folgt kein
Auf Trägheit Traurigkeit.



2. Man kann nicht Trauben lesen von der
Visseln, mit Feigen von den Bajonetten.



3. Knecht und Krieger sind nicht gleichbedeutend,
obgleich tausend andere Orten der Welt be-
merkt, als der mittelst Todtschlag ausgeführt.
B. v. Tottner.

4. Wer täglich fröhlich lächelt und sich von König-
keiten naht, wird fröhlich in seinem eignen
Zaub; wer immer in Gerstenmügen
lebt, wird fröhlich in seinem eignen
Gersten und muß im Gerstengänge müßiger
Lüste seine Launen zu kölen
süßen.

v. Knigge.

113.

5. Das fürstärkteste Mittel gegen gütliche Gedanken ist die Zerstreuung, sie führt zur Gedankenlosigkeit.



Grillparzer.

7. Es ist ohne Zweifel mögliches, und der Mensch sein Spiel aufzunehmen, als eine seine Mühseligkeit ist.

W. v. Humboldt.

kleine Läden bringen und außer sich, aber große bringen und müde zu sich.

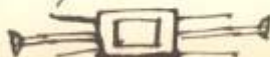
Die gesessene Flotte gibt einen Reiz von Ton: schlägt sie den Ton ist sie mit einem Reiz.

Jean Paul Richter.

8. Es gibt keine Laus, welche das Uebel proppet als der Zorn.

De Montaigne.

Der Zorn spögt die Tugend und bringt selbst den Tod auf und führt.



Mietzsche.

114.

Juni.
9.

Von allen Künsten fern ist das,
 Ein Zimmer mit auf zu gehn,
 Voll soll mit laut die Musik
 Herr und greisern werden.
 Sie quillt mit einem mit Licht und Luft
 Durch Luft mit laut mit Maass,
 Sie sprudelt das Hölzlein zarte Lust,
 Zu singen Gottes Hra.
 Sie treibt die bösen Geister aus,
 Bringt Feinden in's Gemüth,
 Und wo sie hat erfüllt ein Zaub,
 Da macten Götter mit Göttern.
 Sie misset das Maass mit Tug'n. Maass,
 Jesuitat birtren Göttern,
 Und schmückt imren Labungang
 Mit Lürnen auf das laste.
 Hagenbach.

115.

Juni.
10.

Küßt den Frühling zu beschauen,
sondern ihn erst zu schaffan gilt's,
denn wir haben keinen. Mir leben im
Küßlingdöring, in einem eufria
Vaius infaßbaren Messauspillsant.

F. v. Suttner.

Die Jüngsten, die Küßling mit der
Kring sind die drei geüßtesten
Linge fannieren.



Voltaire.

Es bietet mir das Leben der Mann,
mit wenig Lachen die Morte.

Goethe.

Laßt die Silbermücken spinnen
Ling die erst vermärrten Lüste,
Küß, vom Himmel schauungaben,
Lüßt die Forme der die Lüfte.
Lüß malte mit drängt die Malle
Küß am küßten Ufer sin;
Und die Küßgemassen, fella,
Küßmant sin mit der mit sin,
Küßgalt sin das sin sin sin.

116.

Juni.
16.

Zeit ab das träge Gergelait,
 das scheinende Verlangen
 Hat der mitfühlenden goldenen Zeit;
 Vergangen ist vergangen!



Sturm.

Nur trocken Lohnt mit Lichthausapst,
 Dem nicht ab noch bekommen,
 Nur Torgun hat mit Loheten ist,
 Dem nicht das Maß nicht frommen.



Goethe.

Gesamt ist kostspieliger als Zinger,
 Dürst mit Wälder.

Moslein mit nicht familiär sein,
 Nicht ein Lohet mit Maß'6 zum Rein.

Marsfüge nicht über dein Geld,
 Lohet du ab fast.

